

# unterwegs

Die Mitarbeiter- & Kundenzeitschrift von Brüggli  
Ausgabe Nummer 49, Oktober 2023

1023

[www.unterwegs.brueggli.ch](http://www.unterwegs.brueggli.ch)

## Der sanfte Wikinger

Bernhard Zehnder liebt den Rollenwechsel.  
Die Welt der Wikinger fasziniert ihn.

34

## Abenteuer Ausbildung

Wie gelingt die Berufslehre? Ausbildner  
und Lernende geben Einblicke.

24

## Zeit für Neues

Hanspeter Gmür steht nach 20 Jahren  
Brüggli kurz vor der Pensionierung.

6





## Der sanfte Wikinger

Bernhard Zehnder, Mitarbeiter im Center Unterhalt & Technik, weiss fast alles über die Wikinger. Mit Helm, Schild und Rüstung taucht er regelmässig in andere Welten ein.



## 24 Abenteuer Ausbildung

## 6 Zeit für Neues

### Awards

- 2022 · Goldene Feder des Schweizerischen Verbandes für interne und integrierte Kommunikation SVIK in der Kategorie Unternehmens- und Organisationstexte
- Bronzene Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2021 · Goldene Feder des SVIK in der Kategorie Mitarbeitermagazine
- Sonderpreis des SVIK in der Kategorie Texte
- 2019 · Goldene Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2018 · Bronzene Feder des SVIK in der Kategorie Mitarbeitermagazine
- Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2016 · Goldene Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- Bronzene Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2015 · Internationaler Sonderpreis der European Association for Internal Communication FEIEA: «Best practice in internal magazine supporting a social project»
- Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Mitarbeitermagazine
- Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Strategien/Konzepte
- 2014 · Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2013 · Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Strategien/Konzepte
- 2011 · Goldene Feder des SVIK in der Kategorie Mitarbeitermagazine

### In dieser Ausgabe

- 4 Nikollé Desku: Das Leben muss weitergehen, irgendwie
- 9 Nachgefragt: Was würdest Du mit 1 Million Franken tun?
- 10 Moritz Zwerenz, Logistikfachmann: Kein Zuckerschlecken
- 12 Hygiene in der Küche: Die wichtigsten Regeln
- 15 10 Fragen an ...
- 16 Predrags Appell an die Zivilcourage
- 20 Was macht Brüggli mit Scarabaeus?
- 38 Esther Dercar: Leben mit Multipler Sklerose
- 41 Nachgefragt: Was heisst Toleranz für Dich?
- 42 Unser Partner: Die Mobiliar mit Roland Lauper
- 44 Dies & Das
- 47 Rätsel: Wer findet die 5 Unterschiede?
- 48 Jubilarinnen und Jubilare 2023

### Impressum

Idee, Konzept, Redaktion: Michael Haller, Adrian Dossenbach, Katja Wohlwend  
 Layout, Satz: Regina Furger  
 Bild: Wolfgang Willsch, Regina Furger  
 Fotos: Frosan von Gunten, Roger Nigg  
 Druck, Auflage: Brüggli Medien, 2'500 Ex.  
 Herausgeber: Brüggli, 8590 Romanshorn, www.brueggli.ch  
 Redaktionsadresse: Brüggli, Kommunikation & Kultur Hofstrasse 5, 8590 Romanshorn michael.haller@brueggli.ch

# Unterwegs für die Ernte und die Saat



Tagsüber hat Bernhard Zehnder eine Giesskanne, eine Schaufel oder einen Gartenschlauch in der Hand. In der Freizeit tauscht er sein grünes Trikot und sein Arbeitswerkzeug gegen Schild, Schwert und Tunika (Seite

34). Die Kultur der Wikinger hat es ihm angetan, und wer mit Bernhard ins Gespräch kommt, merkt: Er nimmt es sehr genau. Die Wikinger waren nicht nur Entdecker oder Plünderer, die über andere Länder einfielen, sie waren vor allem Bauern, einfache Leute, die sich dem Ackerbau und der Familie widmeten. Bernhard ist wichtig, dass auch die sanften, verletzlichen Seiten der Wikinger zur Geltung kommen.

Wie gelingt eine Berufsausbildung? Wir haben Berufsbildnerinnen und Lernende gefragt, was ihnen wichtig ist. Es ist ein Geben und Nehmen, ein Säen und Ernten, ein Investieren und Profitieren. Aus verschiedenen Blickwinkeln verstehen wir das Ganze besser (Seite 24).

## *Eine Berufsausbildung ist ein Gemeinschaftswerk, ein Geben und Nehmen.*

Manchmal zwingt uns das Leben zu einem Perspektivenwechsel: Nikollë Desku hat nach einem Arbeitsunfall neu anfangen müssen (Seite 4), derweil Hanspeter Gmür nach 20 Jahren bei Brüggli vor der Pensionierung steht und den Lockruf Kanadas hört (Seite 6).

«Geht raus und genießt das Leben», sagt Esther Dercar, die sich trotz einer schweren Muskelkrankheit die Freude nicht nehmen lässt (Seite 38).

Von Toleranz reden ist einfach. Nur ist's mit Reden nicht getan. Wir haben Predrag Jurisic gefragt, wie es ist, als homosexueller Mann mit Intoleranz und Homophobie konfrontiert zu werden und was er sich von Unternehmen wie Brüggli wünscht (Seite 16).

Wenn Sie mehr über Brüggli's jüngstes Produkt, den Mulchroboter Scarabaeus, wissen möchten: Wir haben wesentliche Fragen aufgegriffen und liefern die Antworten (Seite 20).

Viel Vergnügen beim Lesen. Und wenn Sie Ideen und Anregungen haben: «Unterwegs» ist offen für Sie.



*Michael Haller  
Leiter Kommunikation & Kultur  
Mitglied der Geschäftsleitung*

Was gut tut

Nikollë Desku arbeitet bei Brüggli  
im Bereich Qualität & Service.  
Bilder: Roger Nigg

A man with white hair, wearing a blue t-shirt with the Brüggli logo, is working on a metal part in a factory. He is looking intently at the part he is holding. The background shows a blurred industrial setting with orange overhead beams and fluorescent lights.

**Das Leben muss  
weitergehen,  
irgendwie**

## Nach einem Arbeitsunfall war das Leben von Nikollé Desku nicht mehr was es einmal war. Bei Brüggli kann er zeigen, was noch immer in ihm steckt.

Das Leben ist wie ein Schachspiel. Bewegungen müssen gut überlegt sein; sie lassen sich nicht mehr rückgängig machen. Aus Fehlern kann man lernen und so werden die Bewegungen von Mal zu Mal besser. Einer, der es wissen muss, ist Nikollé Desku. Seit vielen Jahren ist er ein leidenschaftlicher Schachspieler und beim hiesigen Schachklub ein aktives Mitglied. Seine Vereinskollegen trifft er einmal wöchentlich, um sie für ein oder zwei Schachpartien herauszufordern. Doch für ihn geht es nicht ums Gewinnen. Freundschaften und die Freude am Spiel sind ihm viel wichtiger als ein Schachmatt. Seit einem Arbeitsunfall weiss er solche Dinge noch viel mehr zu schätzen. Vor 26 Jahren fiel Nikollé vom Dach und stürzte über fünf Meter in die Tiefe. Die Folgen sind schwere gesundheitliche Schäden, die seinen Alltag bis heute beeinträchtigen. «Meine Fusssohlen brennen unentwegt und meine Gelenke schmerzen, weil sie entzündet sind», sagt er. Um nachts schlafen zu können, muss er auf Beruhigungsmittel zurückgreifen. Durch die Einnahme von verschiedenen Medikamenten hat Nikollé zusätzlich mit verschiedenen Nebenwirkungen zu kämpfen. Unzählige Therapien, Operationen und Behandlungen hat er schon hinter sich – jedoch vergebens. Aber anstatt frustriert oder traurig zu sein, ist Nikollé dankbar. Er ist überzeugt, dass ihn ein Schutzengel vor Schlimmerem bewahrt habe. Er hätte auch im Rollstuhl landen oder sterben können.

### Keine Lösung in Sicht

Nach seiner Rehabilitation wollte er zu seinem alten Job als Stahl- und Metallbauer zurückkehren. Aber aufgrund seiner gesundheitlichen Beschwerden war er dazu nicht mehr in der Lage. Also absolvierte Nikollé eine Umschulung zum Konstrukteur CAD. «Ich war sehr überrascht, dass mir das so gut gelang», sagt er. Doch eine Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt ging schief. Schmerzlich musste er einsehen, dass er nicht mehr in der Lage war, langfristig leistungsfähig zu bleiben. Nachdem ihm eine IV-Rente zugesprochen wurde, wollte er sich bei Brüggli bewerben. Schliesslich ist ihm Brüggli schon früher positiv aufgefallen. Stets brachte er seine Computer zur Brüggli-Informatik, um sie reparieren und aufbereiten zu lassen. Doch mit einer Anstellung wollte es damals noch nicht klappen. Eine andere Lösung war nicht in Sicht. Also musste Nikollé wohl oder übel zu Hause bleiben. Nicht arbeiten zu gehen, war für den einst so fleissigen Mann eine grosse psychische Belastung. «Das war überhaupt nicht meine Welt», sagt er.

### Das Glück ist auf seiner Seite

Nikollé hatte genug. Er wollte nicht mehr bloss eine Schachfigur, sondern wieder Schachspieler sein. Also bewarb er sich vor

## Nikollé fiel vom Dach und stürzte über fünf Meter in die Tiefe.

knapp drei Jahren erneut bei Brüggli. Dieses Mal war das Glück auf seiner Seite und er bekam eine Jobzusage. Seitdem arbeitet er in der Abteilung Qualität &

Service. Endlich kann er wieder einer sinnvollen Arbeit nachgehen und zeigen, was in ihm steckt – ganz ohne Leistungsdruck und Stress. «Mein Potenzial ist immer noch vorhanden. Ich mache was ich kann – Schritt für Schritt», sagt er.

Die Arbeit bei Brüggli bereitet ihm grosse Freude. Er hilft seinem Team dabei, EasySteps, die Einstiegshilfe für Hunde, zu überprüfen. Zudem arbeitet er am Siebdruck, montiert Schulstühle oder Zubehörteile für die Leggero-Fahrradanhänger.

Zeichnerische Aufgaben erledigt er auch gern. Seine Schmerzen und Probleme kann er dann sogar für kurze Zeit vergessen. «Brüggli ist heilend für mich. Das ist verrückt und unbeschreiblich schön», schwärmt er. Das positive Arbeitsklima sowie die Unterstützung seiner Teamleiter weiss er zu schätzen. Bei so vielen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Beeinträchtigungen sei dies weder einfach noch

selbstverständlich. «Das erfüllt mich mit sehr viel Dankbarkeit», sagt er. Er freue sich darüber, nun wieder mehr unter Menschen zu kommen. Er hat Freundschaften geschlossen, die sein Leben bereichern. Die geregelte Tages-

## «Ich mache was ich kann – Schritt für Schritt.»

struktur gibt ihm Kraft. Sein Glaube sowie die Liebe und Unterstützung seiner Ehefrau geben ihm viel Halt und den Mut, weiterzumachen. Denn im Gegensatz zum Spiel muss das Leben auch nach einem Schachmatt weitergehen. Irgendwie.



Katja Wohlwend  
Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation

# Zeit für neue Abenteuer

Die Arbeit bei Brüggli habe sein Leben positiv verändert, sagt Hanspeter Gmür. Nach 20 Jahren im Technischen Büro steht er kurz vor der Pensionierung.



Als Architekt wollte Hanspeter Gmür dazu beitragen, das Stadt- und Landschaftsbild der Schweiz nachhaltig zu prägen. Das anspruchsvolle Architekturstudium schloss er ab, doch der Preis dafür war hoch. Der permanente Druck und enorme Stress, die auf seinen Schultern lasteten, machten

ihn chronisch krank. Es entwickelten sich Psychosen und bald wurde bei ihm Schizophrenie diagnostiziert. Hanspeter liess sich nicht unterkriegen und bewarb sich dennoch weiter um einen Arbeitsplatz. Doch es folgte eine Absage nach der anderen. «Und wenn ich doch mal Arbeit fand, dann immer nur sehr kurz», sagt er. Bald war er ausgesteuert und wohnte mit Anfang 30 immer noch bei seinen Eltern. Eine eigene Wohnung konnte er sich nicht leisten. Das belastete nicht nur ihn, sondern auch seine Eltern. Immer mehr fühlte er sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt. «Das war eine sehr schlimme Zeit. Ich war unzufrieden und fühlte mich überhaupt nicht mehr wohl», erinnert er sich.

## Ein lebhafter Arbeitsplatz

2004 wandte sich alles zum Guten, denn Hanspeter fand dank der IV bei Brüggli eine Tätigkeit und die Stabilität und Sicherheit, die ihm im Leben so sehr fehlten. «Weil ich noch an keinem Ort längerfristig gearbeitet hatte, habe ich mir damals das Ziel gesetzt, länger als zwei oder drei Jahre bei Brüggli zu bleiben. Dass daraus 20 Jahre werden, hätte ich aber niemals gedacht», sagt er lachend. Am Anfang konnte er zwischen Qualität & Management (Q&M), einer etwas ruhigeren Abtei-

lung, und dem Technischen Büro, einem etwas lebhafteren Arbeitsplatz, auswählen. Er entschied sich für das Technische Büro. Dem ist er bis heute treu geblieben. Von Anfang an arbeitet er im Einkauf. Dort hat er es mit verschiedenen Lieferanten zu tun. Im Technischen Büro hilft er Lernenden im Tagesgeschäft und greift seinen Vorgesetzten unter die Arme. Besonders viel Spass machen ihm anspruchsvolle Tätigkeiten, mit Zahlen zu jonglieren und

Statistiken zu erstellen. Lagerbestandsaufnahmen und Erstmusterberichte für den Mulchroboter Scarabaeus gehören ebenso zu seinem Arbeitsalltag dazu. Eintönige Routineaufgaben sind nicht sein Ding, denn Hanspeter favorisiert Arbeit, die abwechslungsreich und spannend ist.

*«Wir können uns zu hundert Prozent auf ihn verlassen.»*

## Auf Hanspeter ist Verlass

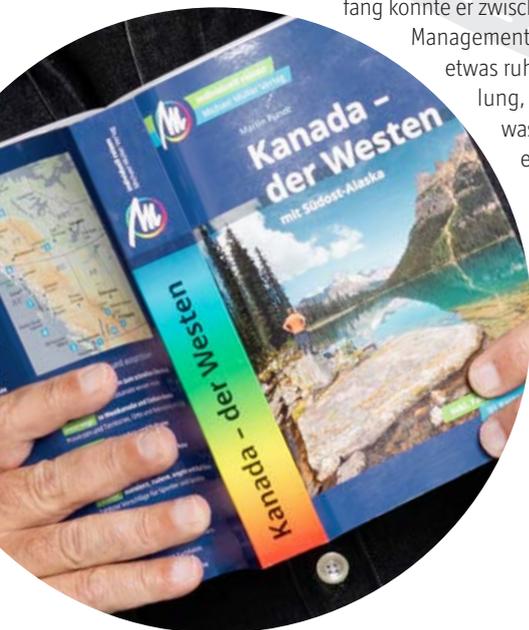
«Bei Brüggli zu arbeiten bedeutet mir viel», sagt er, «Ich gewann durch Brüggli Stabilität und Sicherheit.» Er konnte sein Leben positiv verändern. Er erholte sich finanziell, zog in seine erste eigene

Wohnung und konnte sich ein Auto leisten. Diese Unabhängigkeit und Freiheit zu erlangen war ihm immer wichtig. Im Technischen Büro wird er gebraucht und geschätzt, wie seine Teamleiterin Giovanna Alberti bestätigt: «Er ist jemand, der sich mit ganzem Herzen seiner Arbeit widmet. Wir sind froh, ihn in unserem Team zu haben, denn er ist eine grosse Unterstützung. Ich kann mich zu hundert Prozent auf ihn verlassen.» Im Technischen Büro konnte Hanspeter dazulernen und sich positiv weiterentwickeln. Doch nicht nur an sich, sondern auch in seinem Arbeitsumfeld bemerkte er eine positive Veränderung: «Früher war es hier immer so still, sehr ernst und steif. Inzwischen hat sich die Stimmung sehr gebessert», sagt er. So sei das Team humorvoller und lockerer geworden. «Das wirkt sich auch auf die Lernenden aus. Ich denke, sie arbeiten heute viel lieber hier als noch vor etwa zehn Jahren», sagt Hanspeter. In all den Jahren lernte er jede Menge Menschen kennen, sah sieben Teamleiter kommen und gehen und konnte viele Freundschaften schliessen, die ihm guttun.

*«Er widmet sich seiner Arbeit mit ganzem Herzen.»*

## Pensionierung steht bevor

2024 wird Hanspeter Gmür sein 20-Jahre-Dienstjubiläum feiern und ein Jahr später in den Ruhestand gehen. Er merke nun immer mehr, dass er inzwischen zur älteren Generation bei Brüggli gehöre. «Darum denke ich: Es ist Zeit zu gehen. Somit räume ich gern meinen Platz», sagt er. Die bevorstehende Pensionierung löse in ihm Unsicherheit aus. «Denn schliesslich ist Brüggli eine grosse Stütze in meinem Leben.» Die Lücke, die Brüggli hinterlässt, gilt es zu füllen – etwa mit einem besonders zeitintensiven Hobby wie Reisen. Neugierig und abenteuerlustig wie Hanspeter Gmür ist, packt er mindestens einmal im Jahr die Koffer, um →



Nach 20 Jahren bei Brüggli schlägt  
Hanspeter Gmür ein neues Kapitel auf:  
Folgt er dem Lockruf Kanadas?  
Bilder: Roger Nigg



**«Ich gewann durch  
Brüggli Stabilität  
und Sicherheit.»**

.....

ferne Länder und Kulturen für sich zu entdecken. Er hat schon viel von der Welt gesehen. Zum Beispiel besichtigte er Leuchttürme in der Bretagne, schaute sich verfallene Burgen in Schottland an, besuchte den Eiffelturm in Paris und unternahm eine wilde Kanutour in Oslo. Nun ist er bereit für neue Abenteuer. Sein nächstes Reiseziel heisst Vancouver und soll 2024, kurz vor seiner Pensionierung, angesteuert werden. Hanspeter möchte seine Pensionierung aber vor allem dafür nutzen, um sich mehr um seine mittlerweile pflegebedürftige Mutter zu kümmern. Schon jetzt unterstützt er sie im Alltag, hilft ihr beim Einkaufen oder begleitet sie zu Arztterminen. Sie verbringen so viel Zeit wie möglich miteinander, unternehmen gemeinsam Ausflüge oder lassen sich in einem Restaurant kulinarisch verwöhnen. Das brachte Hanspeter Gmür auf eine Idee: «Vielleicht kann ich mich in Zukunft ehrenamtlich in einem Alters- oder Pflegeheim engagieren.»



Katja Wohlwend  
Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



## Was ist Schizophrenie?

kwo. Auch wenn der Begriff Schizophrenie im altgriechischen «gespaltene Seele» bedeutet, hat die Erkrankung nichts mit einer Persönlichkeitsspaltung zu tun. Verhaltensauffälligkeiten von Betroffenen sind ausschliesslich auf ihre veränderte Realitätswahrnehmung zurückzuführen, nicht auf ihre Persönlichkeit.

Schizophrenie stört das Denken und die Gefühlswelt der Betroffenen. Typische Beschwerden sind Halluzinationen, Wahnvorstellungen sowie Konzentrations- und Gedächtnisprobleme. Schizophrenie ist meist genetisch bedingt. Das heisst, dass Menschen mit Verwandten, die an Schizophrenie erkrankt sind, nachweislich ein höheres Erkrankungs-

risiko haben. Genetische Faktoren sind jedoch nicht die einzige Krankheitsursache. Veränderungen im Hirnstoffwechsel und verschiedene Umwelteinflüsse wie etwa Stress oder eine grosse psychische Belastung spielen ebenso eine Rolle. Die Krankheit ist bisher nicht heilbar. Sie kann jedoch medikamentös behandelt werden. Auch eine Verhaltens- oder Psychotherapie kann die Symptome lindern und die Lebensqualität der Betroffenen verbessern.

### Quellen:

[Schizophrenie – Psychiatrie St.Gallen  
www.psychiatrie-sg.ch](http://www.psychiatrie-sg.ch)

[www.lebenmitschizophrenie.ch](http://www.lebenmitschizophrenie.ch)

[www.guido-fluri-stiftung.ch/de/  
leben-mit-schizophrenie](http://www.guido-fluri-stiftung.ch/de/leben-mit-schizophrenie)

# Was würdest Du mit 1 Million Franken tun?

Ein plötzlicher Geldsegen, das klingt verlockend. Welche Träume könnten damit wahrwerden?

Umfrage: Katja Wohlwend  
Bilder: Fotostudio

## Dominik Marugg Lernender Logistiker EFZ

Ich würde das meiste Geld spenden oder für Notfälle auf die Seite legen. Ich würde viel Geld anlegen und versuchen, mehr Geld daraus zu machen. Natürlich würde ich mir auch ab und zu etwas gönnen, aber nicht viel, da alles so viel teurer geworden ist.

## Jacqueline Bucher Mitarbeiterin Co-Packing

Mit 1 Million Franken würde ich mir ein schönes Anwesen kaufen mit viel Land rundherum und einen Gnadenhof für Tiere darauf errichten. Das ist ein langersehnter Wunsch. Zudem würde ich denen in meiner Familie und in meinem Freundeskreis helfen, denen es weniger gut geht.

## Dominik Fischer Mitarbeiter IM-Training

Mit 1 Million Franken würde ich Urlaub machen. Zuerst würde ich gen Süden reisen, an den Strand. Dann würde ich herumeisen und einen Monat in Japan verbringen. Ich würde meinen Lebensstil sicher ändern – aber so, dass das Geld noch lange zum Leben reicht.

## Jakob Stark, ehemaliger lernender Praktiker PrA Logistik

Wenn möglich, würde ich das Geld gern nehmen, um damit ein Logistikunternehmen zu gründen und selbst darin mitarbeiten. Die Güter sollen aber nicht mit LKWs transportiert werden, sondern mit Traktoren. Das fände ich genial.

## Gabriel Schoop Mitarbeiter Montage

Mit so viel Geld würde ich mir zuerst ein schönes Haus kaufen und dazu eine neue Motorsäge. Das wäre eigentlich alles. Das restliche Geld würde ich aufbewahren und weiter fleissig sparen.

## Roger Kohler Teamleiter Informatik

Das ist eine schwierige Frage. Da gibt es sehr viel, was man mit 1 Million Franken tun könnte. Grundsätzlich bin ich sehr sparsam. Ein Haus im Grünen mit einem Swimmingpool wäre aber schon sehr schön. Aber dafür reicht 1 Million Franken heutzutage wohl gar nicht aus.

## Daniel Knup Mitarbeiter Co-Packing

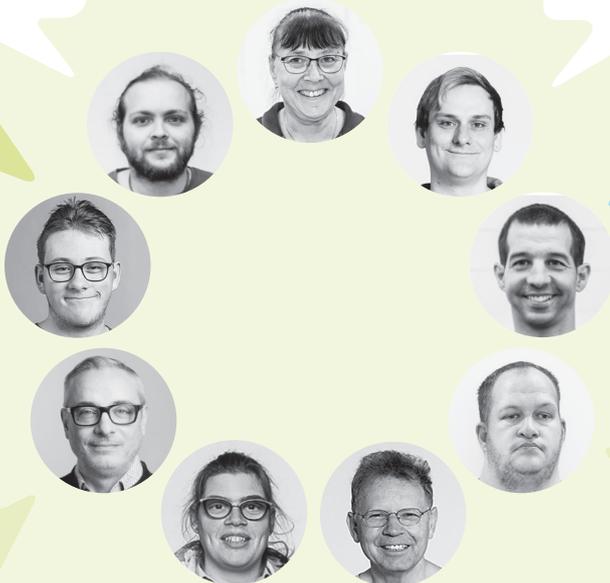
Einen Teil des Geldes würde ich sicher meiner Familie schenken. Zudem würde ich viel spenden, zum Beispiel den Zoos oder dem Kinderspital Bern. Das restliche Geld würde ich nehmen, um damit zu meiner Tante nach Kanada auszuwandern.

## Luzia Brändle Mitarbeiterin Usblick

Mit dem Geld würde ich zu den Schängärten von Östergötland vor der Ostküste Schwedens reisen. Ich habe gehört, da soll es sehr schön sein. Ich würde aber nicht das ganze Geld für mich behalten. Ich würde viel Geld spenden und es Menschen geben, die es dringender brauchen.

## Hanspeter Schmid Mitarbeiter Unterhalt & Technik

Mit 1 Million Franken hätte ich genug Geld, um gute Hilfswerke unterstützen zu können. Mit dem restlichen Geld würde ich mit meinem Freund um die ganze Welt reisen. Argentinien würde mich ganz besonders reizen.



Was gut tut

Moritz Zwerenz ist ein Logistikfachmann  
mit Ideen und Perspektiven.  
Bild: Roger Nigg



**Kein  
Zuckerschlecken**

## Moritz Zwerenz arbeitet in der Logistik von Brüggli. Nun besucht er eine Weiterbildung zum Logistikfachmann. Sein Ziel: Fuss fassen im ersten Arbeitsmarkt.

2014 schloss Moritz Zwerenz bei Brüggli die Lehre zum Logistiker mit eidgenössischem Berufsattest ab. Recht schnell fand er im ersten Arbeitsmarkt Anschluss. Erst arbeitete er im Lager und später in der Produktion der Bierbrauerei Sonnenbräu in Rebstein im St.Galler Rheintal. Dort fühlte sich der junge Mann aus St.Gallen wohl. «In einer Bierbrauerei zu arbeiten ist schon etwas Besonderes. Dort war immer etwas los», sagt er. Seine Aufgaben waren sowohl spannend als auch lehrreich. Doch die Arbeitsstelle war befristet und so musste sich Moritz bald nach etwas Neuem umsehen. Der gewünschte Erfolg blieb jedoch aus. Nachdem er mehrere kurze Praktika absolvierte, war er für lange Zeit auf Stellensuche, jedoch vergebens. Bald war er auf Sozialhilfe angewiesen, die Schulden häuften sich und seine Zukunft war ungewiss.

### Von A nach B

Moritz Zwerenz gab die Hoffnung nicht auf. Schliesslich fand er durch einen Bekannten seiner Eltern doch noch einen Job in einer Produktion. Doch die schwere, körperliche Arbeit, die vielen Nachtschichten und die langen Arbeitszeiten waren kräftezehrend und machten Moritz auf Dauer unglücklich. Er liess die Arbeitsstelle hinter sich und kehrte bald darauf zu Brüggli zurück. Seitdem ist die Brüggli-Logistik der feste Arbeitsplatz des 29-Jährigen. Hier kann er nicht nur einem geregelten Arbeitsalltag und verantwortungsvollen Aufgaben nachgehen, sondern auch zeigen, was er kann. Die Ware zu lagern und von A nach B zu befördern, macht ihm Spass, besonders dann, wenn es viel zu tun gibt. Dann kann es auch mal etwas stressiger und hektisch werden. Für Moritz ist das kein Problem – ganz im Gegenteil. «Das finde ich sogar gut, denn das ist dem ersten Arbeitsmarkt am nächsten», sagt er.

### «Ich will zeigen, dass es eben doch geht»

Aktuell bildet sich Moritz Zwerenz berufsbegleitend zum Logistikfachmann fort. Zu Beginn befürworteten nicht alle in seinem Umfeld diese Entscheidung. Schliesslich ist so eine Weiterbildung

kein Zuckerschlecken und kostet viel Geld. Doch Moritz liess sich nicht aufhalten. «Ich will zeigen, dass es eben doch geht – auch mit Beeinträchtigung», sagt



**«Bisher läuft es  
in der Schule  
richtig gut.»**

er. Rückhalt erhält er vor allem von seinen Teamleitern. «Wir finden es gut, dass er mit dieser Weiterbildung begonnen hat. Damit erarbeitet er sich ein sehr gutes Fachwissen», sagt Toni Albertin. Moritz ist motiviert und glaubt daran, die Ausbildung in einem Jahr abzu-

schliessen. Für die Playstation und Netflix hat er nur noch wenig Zeit. Nun steht das Lesen von Büchern zu Themen wie Projekt- und Qualitätsmanagement, Finanz- und Rechnungswesen sowie Betriebswirtschaftslehre auf seinem Programm. Er lernt fleissig und drückt an jeweils zwei Abenden pro Woche die Schulbank. Seine Klasse besteht nur aus fünf Personen. So lässt sich der Unterricht flexibel gestalten und die Lehrpersonen können besser auf die einzelnen Lernenden eingehen. Das kommt auch Moritz zu Gute. «Bisher läuft es in der Schule

richtig gut», erzählt er. Nur Finanz- und Rechnungswesen sei nicht sein Ding. Doch Moritz ist optimistisch, denn er weiss: «Auch das bekomme ich noch hin.»



**Bei Brüggli kann  
Moritz Zwerenz zeigen,  
was er kann.**

Schliesst Moritz die Fortbildung zum Logistikfachmann wie geplant ab, will er sein angeeignetes Wissen im Arbeitsalltag bei Brüggli einsetzen. Doch für immer will er nicht bei Brüggli bleiben. Eines Tages will Moritz Zwerenz den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt nochmals in Angriff nehmen: «Denn alles was ich will, ist, als Logistikfachmann glücklich und erfolgreich werden.»



Katja Wohlwend  
Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation

**Aktuell bildet sich  
Moritz Zwerenz zum  
Logistikfachmann fort.**

.....

# Hygiene in der Küche: Die wichtigsten Regeln

Was haben farbige Schneidebretter und schwarze Kochmützen gemeinsam? Sie werden in Brügglis Gastronomie Usblick im Kampf gegen Bakterien und Keime eingesetzt.



Leckere Speisen bereichern den Alltag und steigern die Lebensqualität. Doch der falsche Umgang mit Lebensmitteln oder eine nachlässige Küchenreinigung können einem schnell den Appetit verderben. Laut

Bundesamt für Gesundheit (BAG) werden jährlich bis zu 10'000 Fälle von Lebensmittelinfektionen in der Schweiz gemeldet.

Spätestens seit Corona wissen wir, welche Gefahr von Krankheitserregern ausge-

hen kann und wie wichtig Hygienemassnahmen sind. Sie schützen unser kostbarstes Gut – die Gesundheit. Auch die Mitarbeitenden in der Gastronomie Usblick sind gesetzlich dazu verpflichtet, die Hygienerichtlinien zu erfüllen und dafür Verantwortung zu tragen. Jeder fängt bei sich selbst an. Immer wieder und besonders vor und nach jedem Arbeitsgang müssen die Hände mit Seife gründlich gewaschen und desinfiziert

**Hygienemassnahmen  
schützen unser kostbarstes  
Gut – die Gesundheit.**

werden. «Fingernägel, Daumen, Fingerkuppen und Handrücken werden oft übersehen. Aber auch sie müssen sauber sein», sagt Küchenchef Patrick Blattner. Egal ob Schnupperpraktikant oder Mitarbeitende: Jeder Neuankömmling erhält gleich zu Beginn eine Hygieneschulung. Diese wird jedes Vierteljahr wiederholt.

**Personalhygiene ist das A und O**

Regelmässiges Händewaschen, Zähneputzen und Duschen sind das A und O, denn

ein sauberes und gepflegtes Erscheinungsbild gehört zur Gastronomie wie das Guetzli oder Schöggeli zum Kaffee. Für alle, die in der Küche arbeiten, ist Schmuck während der Arbeit tabu. Auffallende Piercings, Armreifen, Fingerringe und Armbanduhren können nicht nur Unfälle verursachen, sondern auch gefährliche Keime und Bakterien beherbergen und diese auf Lebensmittel übertragen. Eheringe hingegen sind erlaubt – wenn auch nur mit Handschuhen. Daneben wird darauf geachtet, dass die Fingernägel sauber, der Bart gepflegt und das Make-up dezent ist. Lange Haare müssen zusammengebunden werden. Eine Kopfbedeckung ist – zumindest in



Regelmässig müssen die Hände gründlich gewaschen und desinfiziert werden.

Bilder: Roger Nigg



## Gebrauchte Spüllappen oder Schwämme sind für Keime eine wahre Brutstätte.



der Küche – Pflicht. Bei Brüggli ist eine schwarze Kochmütze vorgeschrieben. Sie ist Teil der vollständigen Berufsbekleidung. Sie ist saugfähig und schützt die Speisen auf den Tellern vor Haaren und Schweiß. Die schwarze Kochmütze ist waschbar und somit viel nachhaltiger und hygienischer als ein Einweg-Haarnetz. Auch die weisse Kochjacke ist für alle einheitlich. Sie schützt den Körper vor den hohen Temperaturen, die in der Küche herrschen. Dazu tragen die Mitarbeitenden schwarze, rutschfeste Arbeitsschuhe mit Stahlkappen. Sie schützen davor, auszurutschen oder von heissen Flüssigkeiten sowie herabfallenden Gegenständen wie etwa Messer verletzt zu werden. «Strassenschuhe sind in der Küche nicht erlaubt, da sie den Dreck von draussen in der Küche verteilen», ergänzt Patrick Blattner.

### Unverzichtbar in der Küche: regelmässiges Händewaschen.

#### Die richtige Lebensmittel-Lagerung

Der Lebensmittel-Transport muss gekühlt erfolgen, damit die Kühlkette eingehalten werden kann. Wird Fleisch für längere Zeit nicht gekühlt, kann das gesundheitsgefährdend sein. «Weisen die Le-

bensmittel bei der Lieferung eine zu hohe Temperatur auf, schicken wir sie zurück», sagt Patrick Blattner. Gemüse und Obst hingegen sei weniger heikel: «Da machen

wir Stichproben und verlassen uns auf unsere Sinne – also auf die Optik, den Geruch und den Geschmack.» Bei der Einlagerung wird das Verfahren «First in – First out» angewandt. Also, diejenigen Produkte, die zuerst eingelagert werden, werden auch zuerst entnommen. Bei

Brüggli werden gekühlte und tiefgekühlte Lebensmittel sowie Trockenware getrennt aufbewahrt, da sie zur Lagerung unterschiedliche Temperaturen benötigen. Zwei bis vier Grad ist die optimale Temperatur für Fleisch. Gemüse wird bei etwa acht Grad aufbewahrt. Damit die Bakterien vom Fleisch nicht auf das Gemüse gelangen können, müssen sie auf unterschiedlichen Schneidebrettern zubereitet werden. «Rohes Poulet bereiten wir auf einem weissen Brett zu und das Gemüse schneiden wir auf einem grünen Brett», erklärt Patrick Blattner. Ein rotes Schneidebrett steht für Fleisch, ein graues Brett für Brot und ein blaues Brett für Fisch. →





### Mit allen Ecken und Kanten

Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Dieses Sprichwort trifft auch auf die Gastronomie Usblick zu.

Aus diesem Grund müssen die Arbeitsflächen stets sauber hinterlassen und Küchenutensilien, wie etwa benutzte Messer, gereinigt werden. Gebrauchte Spüllappen oder Schwämme sind für Keime eine wahre Brutstätte. Um die Bakterienbildung gering zu halten, werden gebrauchte Spüllappen und Schwämme in der Küchenmaschine gespült und regelmässig ausgewechselt. Zudem verwendet die Usblick-Küche keine Handtücher, sondern Einweg-Papier. Denn Papier bindet die Keime und ist somit hygienischer als ein Handtuch.

Am Ende des Arbeitstages wird die ganze Küche gereinigt. Die Oberflächen, die Front und die Wände, mit allen Ecken, Kanten und Fugen werden mit Seife und 95 Grad heissem Wasser geputzt. «Wichtig ist, dass kein Fettfilm zurückbleibt. Es soll kein Geschmiere geben. Alles muss wirklich sauber sein», sagt Patrick Blattner. Auch sämtliche Oberflächen und Griffe werden geputzt, poliert und desinfiziert. Zu guter Letzt wird der Boden mit einem Mob eingeseift und geschrubbt: «Diese Arbeitsvorgänge gibt es seit eh und je. In der Pandemie ist es uns noch einmal bewusst geworden, wie wichtig sie wirklich sind.»



Katja Wohlwend

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation

## Alle Mitarbeitenden der Gastronomie Usblick besuchen regelmässig eine Hygieneschulung.

.....

In der Usblick-Küche werden die Speisen auf unterschiedlichen Schneidebrettern zubereitet.



# 10 Fragen an: Tina Schwizer und Josef Koch

An dieser Stelle lernen Sie jeweils zwei Brüggli-Leute etwas näher kennen. Diesmal Tina Schwizer, Abteilungsleiterin Agogik Mediovorstufe, und Josef Koch, Co-Leiter Gastronomie Usblick.

## Ein Geruch, auf den Du sofort reagierst:

Tina: Heu und Emd.

Josef: Der Geruch von frischgemähten Wiesen, wenn man mit dem Fahrrad unterwegs ist.

## Eine Sportart, bei der Du gerne zusiehst:

Tina: Beachvolleyball; bin Ex-Spielerin.

Josef: Formel 1.

## Ein Gebäude oder Wahrzeichen, das Du gerne von Deinem Schlafzimerfenster aus sehen würdest:

Tina: Den Regenwald.

Josef: Den Berggipfel Grossglockner.

## Wann warst Du zum letzten Mal richtig glücklich?

Tina: Am vergangenen Samstag.

Josef: Da ich ein sehr zufriedener Mensch bin, ist man auch mit Kleinigkeiten glücklich und das passiert täglich.

## Der Sänger, die Sängerin oder die Band, die Du momentan am häufigsten hörst:

Tina: Iron Maiden.

Josef: Rainhard Fendrich.

## Welchen Wunsch möchtest Du Dir unbedingt erfüllen?

Tina: Sprachkenntnisse vertiefen in Spanisch und Dänisch, um mich beim Reisen noch besser unterhalten zu können.

Josef: Meine Tochter wiedermal in Australien besuchen.

## Wenn Du einen Tag die Welt regieren könntest, was würdest Du dann ändern?

Tina: Die Wasserrechte auf der ganzen Welt den jeweils ansässigen Menschen (zurück-) geben.

Josef: Kriege verhindern und Diktaturen abschaffen, Wasser und Essen als Grundvoraussetzung schaffen für jeden.

## Wenn Du einen eigenen Fernsehsender hättest, was würde darauf laufen?

Tina: Krimis, Dokus, Filmklassiker natürlich ohne Werbung.

Josef: Formel 1 und Action-Filme und das alles ohne Werbung.

## Was ist das beste Gerücht, das Du über Dich gehört hast?

Tina: Ist schon ein Weilchen her: dass ich die Mutter von Céline Schwizer (ehemalige Teamleiterin) sei.

Josef: Gerüchte interessieren mich nicht.

## Beschreibe Dich in drei Worten:

Tina: kontaktfreudig, direkt, spontan.

Josef: humorvoll, ehrgeizig und gutmütig.

Notiert: mha

Bild: Frosan von Gunten



# Predrags Appell an die Zivilcourage

Wie ist es, als homosexueller Mann in der Schweiz zu leben und mit Intoleranz und Homophobie konfrontiert zu werden? Predrag Jurisic hat es erlebt.



## Wann hast du gemerkt, dass Du homosexuell bist?

Predrag Jurisic: Zum ersten Mal mit etwa sechs Jahren. Einordnen konnte ich es da noch nicht.

In der Pubertät war mir klar, dass ich auf Männer stehe. Ich habe mich aber sehr spät geoutet. Da war ich etwa 27 Jahre alt.

## Was hat das mit Dir gemacht?

Ich suchte immer nach Ausreden, hielt Erklärungen bereit und wich vielen Fragen aus. Ich war nie ich selbst. Ich spielte immer eine Rolle und machte alles heimlich. Das war ein Versteckspiel, das psychisch sehr belastend war. Um mich abzulenken, konzentrierte ich mich auf die Schule. Ich habe mit dem Outing wegen meiner kulturellen Herkunft so lange gewartet. Auf dem Balkan ist ein Outing nach wie vor ein Tabuthema.

## Wie meinst Du das?

Es gibt Eltern, die zu drastischen Massnahmen greifen – wie etwa Ehrenmord oder Konversionstherapien. Nur weil ihr Kind nicht in ihr Weltbild passt. Zum Glück waren meine Eltern damals anders gestrickt.

## Wie reagierten Deine Eltern auf Dein Outing?

Für meine Eltern ist eine Welt zusammengebrochen. Sie hatten das Gefühl, sie hätten etwas falsch gemacht oder Gott würde sie für etwas bestrafen. Gleichzeitig sagten sie mir, dass sie mich lieben, egal was kommt. Das nahm ich ihnen sofort ab, denn ich habe von ihnen immer Liebe gespürt.

## Wie ist denn das Outing abgelaufen?

Meine Mutter fand einen Hinweis und sprach mich darauf an. Als ich ihr dann alles erzählte, ist für sie eine Welt zusammengebrochen, ebenso für meinen Vater. Pragmatisch wie er ist, hat er am nächsten Tag zu mir gesagt: «Ricky Martin hat

ja auch Kinder bekommen, das wäre also gar kein Problem.» Er ist in den Alltag übergegangen, während meine Mutter – da sind schon ein paar Wochen vergangen – mir ein Inserat über Konversionstherapien in einer Psychiatrie in Kroatien zeigte. Da musste ich eine Grenze ziehen. Ich holte meine Eltern an einen Tisch und sagte zu ihnen: «Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder ihr setzt euch mit dem Thema auseinander und wir führen eine familiäre Beziehung, bei der ich als Familienmitglied zu 100 Prozent akzeptiert bin. Oder der Kontakt ist nur noch lose und die Beziehung oberflächlich.» Mittlerweile ist die Beziehung so gut, dass auch mein Partner zu Familienessen eingeladen wird.

## Hast Du in der Schule und in der Ausbildung je Homophobie erlebt?

Während meiner Gymnasialzeit gab es dumme Sprüche auf dem Pausenplatz.

Nicht direkt gegen mich – ich war ja ungeoutet –, sondern allgemein gegen Schwule, vor allem im Sport. «Was ist das denn für ein schwuler Ballwurf?»: Das war der Klassiker. Bei einer Weiterbildung fragte mich ein Dozent, was denn wohl meine Frau zu einem bestimmten Thema sagen würde. Da musste ich mich vor ihm und der ganzen Klasse zwangsouten.

**«Schubladiesieren ist zwar menschlich. Aber ich wünsche mir mehr Reflexion.»**

Während meiner Gymnasialzeit gab es dumme Sprüche auf dem Pausenplatz. Nicht direkt gegen mich – ich war ja ungeoutet –, sondern allgemein gegen Schwule, vor allem im Sport. «Was ist das denn für ein schwuler Ballwurf?»: Das war der Klassiker. Bei einer Weiterbildung fragte mich ein Dozent, was denn wohl meine Frau zu einem bestimmten Thema sagen würde. Da musste ich mich vor ihm und der ganzen Klasse zwangsouten.



Predrag Jurisic setzt sich für Gleichstellung und Toleranz ein. Er arbeitete rund vier Jahre bei Brüggl in der Unternehmenskommunikation.  
Bilder: Roger Nigg, Frosan von Gunten

# «Meine Eltern hatten das Gefühl, sie hätten etwas falsch gemacht.»

## Wie reagierte der Dozent darauf?

Er hat sich entschuldigt. Es war ihm unangenehm. Diese Situation hat wieder gezeigt, dass es auch Menschen passieren kann, die höchst reflektiert sind. Das hat damit zu tun, dass in der Gesellschaft – ob in der Kommunikation, Werbung oder in den Schulen – nur binär- und verschiedengeschlechtliche Lebensentwürfe zur Sprache kommen. Darum denken nach wie vor viele Menschen stereotypisch. Schubladisieren ist zwar menschlich und zu einem gewissen Teil auch notwendig, weil wir sonst mit all der Reizüberflutung überfordert wären. Trotzdem wünsche ich mir mehr Reflexion.

## Wurdest Du bei der Arbeit je mit Homophobie konfrontiert?

Nein. Ich habe immer in einem inklusiven und unterstützenden Umfeld gearbeitet. Und als Tennistrainer in meiner eigenen Tennisschule outete ich mich nicht. Ich wollte nicht Gefahr laufen, als Pädosexueller abgestempelt zu werden. Wenn sich etwa ein Lehrer als schwul outet, kann es vorkommen, dass er verdächtigt wird, pädosexuell zu sein. Ein heterosexueller Lehrer wird weniger rasch verdächtigt.

## Findest Du es sonst wichtig, sich am Arbeitsplatz als queer zu outen?

Ja, klar. Denn wir alle reden in einem Team auch über das Privatleben. Gehe ich mit meinem Partner in die Ferien, will ich das meinem Team zwanglos erzählen können. Ansonsten muss ich immer etwas kaschieren oder umschreiben. In den Kommentarspalten von Medien wird oft gefordert, dass sich niemand mehr outen sollte. Schauen wir jedoch genauer hin, outen sich heterosexuelle Menschen andauernd: Sie erwähnen ihre Kinder, Partner oder Partnerinnen beinahe in jedem Small Talk.

## Was könnten Lösungsansätze hierfür sein?

Wer sich selbstverständlich und natürlich mitteilt, wird weniger schubladiert. Solange das aber wegen veralteter Weltbilder nicht möglich ist, werden Coming-Out-Geschichten notwendig sein. Im Sport, vor allem im Fussball, wo eine Machokultur herrscht, sind solche Vorbilder nötig. Und dies solange, bis es wirklich egal ist.

## Wie gehst Du damit um, wenn Homosexuelle diskriminiert werden?

Früher war das schmerzhaft für mich, weil es auch mich hätte treffen können. Inzwischen kann ich damit umgehen, auch wenn es mich nach wie vor traurig macht. Die Menschen müssen lernen, dass so ein Verhalten nicht ok ist. Gewalt ist nie ok, egal, welcher Grund dahintersteckt. Darum zeige ich mich mit meinem Partner auch nie händchenhaltend, weil ich keine Plattform für Gewalt bieten möchte. Das ist einerseits falsch, weil wir uns so wieder unsichtbar machen und die Öffentlichkeit der Homophobie überlassen. Andererseits ist es meiner Selbstschutz. Ich will kein Risiko eingehen. Solange die öffentliche Sicherheit noch nicht so weit ist, zeige ich mich mit meinem Partner nur in sicheren Räumen, wie etwa in einer queeren Bar oder daheim vertraut. Als schwules Paar auf der Strasse zu laufen, ist in der Schweiz immer noch ein Risiko. Mein Partner hat vor einigen Jahren auch eine brenzlige Situation erlebt. Er wurde am Busbahnhof in St.Gallen von einer Gruppe Jugendlicher aufgrund seines Erscheinungsbildes geschlagen. Der Busfahrer hat zugeschaut und nicht reagiert, obwohl meine Cousine, die auch dabei war, ihm sagte, er soll doch etwas dagegen unternehmen. Er sagte nur: «Was kann ich schon tun?» Er hätte die Polizei rufen können. Dieses bisschen Zivilcourage hätte ich mir gewünscht.

## Was muss in der Schweiz getan werden, um Homophobie einzudämmen?

Es braucht Präventionsarbeit in der Schule und im Freizeitbereich, vor allem in Sportvereinen. Es gibt Fussballvereine, etwa den FC Basel oder FC Winterthur, die sich gegen Homophobie einsetzen. →

«Gewalt ist nie ok, egal, welcher Grund dahintersteckt.»



In Vereinen lassen sich Menschen noch etwas mehr abholen als im regulären Alltag. Besonders wichtig ist die Präventionsarbeit in der Schule, weil im Jugendalter die eigene Meinung gefestigt wird. Dabei sollten Jugendliche lernen, dass ihr Verhalten gut überlegt sein muss, da sonst Konsequenzen dafür drohen. Gewalt kann im Knast enden und das ganze Leben ruinieren. Daneben ist es wichtig, die Menschen in Zivilcourage zu üben, um am Stammtisch, in der Familie oder im Sport einzugreifen, wenn ein dummer Spruch fällt. Dies gilt für jegliche Form von Diskriminierung.

### **In welchen Bereichen sind queere Menschen in der Schweiz noch nicht gleichgestellt?**

Zum Beispiel fehlen Transmenschen noch immer im Diskriminierungsartikel. Zudem sind Transmenschen viel öfters von Arbeitslosigkeit betroffen als die Durchschnittsbevölkerung. Oft werden sie aufgrund von Vorurteilen nicht angestellt. Gesetzlich gesehen hat die queere Community viel aufgeholt. Jetzt geht es darum, das Erreichte in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft zu integrieren.

### **Gendern ist ein grosses Thema in der Gesellschaft; wie ist Deine Meinung dazu?**

Sprache ist im Wandel. Wir schreiben ja auch nicht mehr wie zu Goethes Zeiten. Die Gesellschaft formt die Sprache. Sprache ist nie in Stein gemeisselt; sie entwickelt sich ständig weiter. Denken wir dabei an die Jugendwortkreationen oder jüngeren technischen Begriffe wie googeln, surfen und sharen. Vielen Menschen ist das nicht bewusst. Sie denken, die Sprache werde verhunzt. Dabei gibt es die jetzige Sprache nach Duden auch erst seit weniger als 150 Jahren. Als ich mit dem Gendern als Redakteur von der «Mannschaft», einem Magazin für die LGBTIQ+Community, in Kontakt kam, war ich zunächst skeptisch. Doch dann merkte ich, dass das für Menschen

ausserhalb des binären Geschlechtersystems sehr relevant ist. Als schwuler Mann weiss ich, was es heisst, von der Gesellschaft nicht wahrgenommen zu werden. Es ist so, als würde man nicht existieren. Das ist ein riesiger psychischer Schmerz, der entsteht. Darum wollte ich in meinen Texten alle Menschen gleichbehandeln und alle Menschen gleichermassen ansprechen.

Das ist meine persönliche Einstellung dazu und mein Zeichen der Solidarität.

**«Sprache ist nie in Stein gemeisselt; sie entwickelt sich ständig weiter.»**

### **Was erwartest Du von Unternehmen**

#### **wie Brüggli im Umgang mit Themen wie Gleichstellung und Toleranz?**

Wichtig ist, möglichst viele Menschen mit ins Boot zu holen und gemeinsam festzuhalten, was zählt. Schon der Claim «Vielfalt statt Einfachheit» zeigt, wie Brüggli gegenüber verschiedenen Menschen eingestellt ist. Ich denke, wer wie Brüggli nach diesem Prinzip lebt, braucht nicht gross zu debattieren – eben weil's ja schon vorgelebt und praktiziert wird. Gleichstellung und Toleranz dürfen nicht aufgesetzt und verordnet sein, sondern müssen stattfinden, weil es für viele selbstverständlich ist. Eine tolerante Haltung entsteht selten auf dem Papier. Sie entsteht durch permanenten Dialog und durch wertschätzende Diskussionen, die auch kritisch gefärbt sein dürfen.



Interview: Katja Wohlwend  
Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



## Einsatz für die Veränderung

kwo. Predrag Jurisic nimmt die Sachen gern selbst in die Hand. So unterrichtete er schon als 16-Jähriger Tennis und baute sich eine eigene Tennisschule mit 150 Schülerinnen und Schülern und mehreren Voll- und Teilzeitangestellten auf. Seine Neugier kam in verschiedenen Studienrichtungen zum Tragen: Er probierte Deutsch, Englisch, Geschichte, Soziologie und Pädagogik aus, zum Beispiel. Und dann reizte ihn noch mehr die Welt der Werbung und Kommunikation. Er bildete sich weiter und arbeitete unter an-

derem in Brügglis Unternehmenskommunikation; hier wirkte er an Internet und Intranet und am Magazin «Unterwegs» mit und bildete Mediamatik-Lernende aus. Heute ist er selbständiger Medien- und Werbeberater. Nebenbei arbeitet er als freischaffender Journalist bei «Mannschaft», einem Magazin für die LGBTIQ+ Community. Seit 2022 absolviert Predrag Jurisic eine mehrjährige Ausbildung zum psychosozialen Berater und begleitet Menschen und Organisationen in Veränderungsprozessen. Zudem engagiert er sich für die Aids-Hilfe St.Gallen-Appenzell (AHSKA). Mehr zu Predrag Jurisic unter [www.inrelazion.ch](http://www.inrelazion.ch).

# Leben und leben lassen

Die Schweiz ist ein fortschrittliches und vielfältiges Land, in dem alle Menschen leben und lieben können, wen und wie sie wollen. Doch ist das wirklich so? Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Samstagabend. Zwei Männer – wir nennen sie Diego und Luca – spazieren Hand in Hand durch die Fussgängerzone. Sie sind auf dem Weg in die Disco. Eine Gruppe stellt sich dem Paar in den Weg. Diego und Luca werden als «Schwuchtel» beschimpft, bespuckt und auf offener Strasse verprügelt. So wie ihnen ergeht es vielen queeren Menschen. Hasskriminalität gehört für sie beinahe zum Alltag. Organisationen wie Transgender Network Switzerland stellen fest, dass Hass, Gewalt und Diskriminierung gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transmenschen in der Schweiz zugenommen haben. Das zeigt sich zum Beispiel in der Anzahl Hilferufe und Anfragen, die an die Helpline gerichtet werden. Die Gründe sind vielfältig. Vorurteile, falsche Vorstellungen oder religiöse Ansichten zum Beispiel. Die Auswirkungen sind fatal. Viele Betroffene leiden unter psychischen Problemen. Die Suizidrate ist bei Transmenschen vierzig Mal höher als im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. In der Schweiz gibt es also noch vieles zu verbessern. Doch es gibt auch gute Nachrichten. Die «Ehe für alle» etwa, die am 1. Juli 2022 in der Schweiz in Kraft trat, oder dass gleichgeschlechtliche, verheiratete Paare gemeinsam ein Kind adoptieren dürfen, waren wichtige historische Schritte für die Gleichstellung von Lesben und Schwulen in der Schweiz.

## Ein wichtiger Schritt

Die persönliche Einstellung, das Verantwortungsbewusstsein sowie die Handlungen bestimmter Berufsgruppen wie etwa von Geistlichen, Polizisten, Politikern oder Medienschaffenden sind entscheidend. Sie können zur besseren Aufklärung und zu Toleranz beitragen. Auch die Wissenschaft, Kultur und Bildung tragen ihren Teil dazu bei, damit Hasskriminalität verhindert wird und alle Menschen in der Schweiz und auf der Welt gleichgestellt leben und lieben können. Nur durch Toleranz ist es möglich, dass Menschen, die nicht ins Schema F passen, sie selbst sein können. Warum stören sich andere Menschen an der Liebe und Sexualität anderer so sehr, dass sie sie deswegen herabsetzen und ausgrenzen müssen? Bei Toleranz geht es nicht darum, alle Menschen zu mögen, sondern sie selbst und ihre Lebensweise zu akzeptieren – leben und leben lassen. Toleranz bedeutet, die Einstellung und Verhaltensweisen nicht zu beurteilen oder zu verurteilen. Das ist ein wichtiger Schritt, damit Akzeptanz und Respekt erfolgen können.

## *Am Ende bewirkt nicht Politik, sondern Menschlichkeit eine Veränderung.*

### Das Bild hat sich gewandelt

Gleichstellung ist auch innerhalb der Familie und zwischen Frau und Mann ein grosses Thema. Im 20. Jahrhundert wurde sowohl das Schulsystem als auch die Wirtschaft auf das Modell mit der Familie mit einem Ernährer und einer Hausfrau ausgerichtet. Für die Erziehung der Kinder war vor allem die Frau verantwortlich, obwohl sie in der Schweiz erst 1978 die gleichberechtigte «elterliche Sorge» über ihre Kinder erhielt. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet, denn arbeitende Mütter gibt es immer mehr. Sie arbeiten meist in Teilzeitstellen und verdienen deshalb weniger als Männer.

Ausserdem haben es Frauen – vor allem Mütter – schwerer, einen Job zu bekommen, und erhalten seltener als Männer Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.

Ein wichtiger und historischer Schritt im politischen System der Schweiz war das Wahl- und Stimmrecht für Frauen, das am 7. Februar 1971 – nach einem mehr als 100-jährigen Kampf der Frauenbewegung – eingeführt wurde. Benachteiligungen gibt es auch in der Männerwelt. Bei der häuslichen Gewalt etwa, denkt man stets an die Frau als Opfer und den Mann als Täter. Aber auch Männer können Opfer werden. Das ist in unserer Gesellschaft jedoch noch ein Tabu. Hilfe suchen sich Männer meist nicht, aus Angst, von der Gesellschaft nicht ernst genommen zu werden.

Am Ende bewirkt nicht Politik, sondern Menschlichkeit eine Veränderung. Erst, wenn in uns allen ein Umdenken stattfindet und bestehende Tabus gebrochen werden, können auch Menschen wie Diego und Luca ein Leben ohne Angst vor Diskriminierung und Hass führen.



Katja Wohlwend  
Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation

# Was macht Brüggli mit Scarabaeus?

Auf Scarabaeus, Brüggli's jüngstem Produkt, liegt viel Erwartung. Der Mulchroboter hat das Zeug, zu einem starken Standbein zu werden.

**Scarabaeus?**  
Er gibt zu reden. Eine neue Abteilung, eine neue Marke, ein neues Produkt – was, wo, wer? Wir haben wesentliche Fragen aufgegriffen und liefern die Antworten.

## Was ist Scarabaeus?

Scarabaeus ist ein Mulchroboter zur Pflege von Obstplantagen und Grünflächen. Er bewegt sich selbstständig durchs Gelände. Dazu nutzt er Satellitennavigation und Berührungssensoren. Bei jeder Fahrt lernt er die Position der Baumstämme, Hindernisse und Zäune in der Parzelle besser kennen; die Fahrgenauigkeit steigt damit von Einsatz zu Einsatz. Praktisch für den Nutzer: Scarabaeus benötigt nur wenig Aufmerksamkeit; die zu bearbeitenden Flächen sind rasch definiert und eine Fahrstrategie wird vom System automatisch generiert. Der Mulchroboter lädt sich selbstständig und zeigt seine Position jederzeit auf einer Windows-10-Applikation an. Bis anhin wurden solche Arbeiten mit aufwändigen Traktor-Aufbauten verrichtet.

## Wie wird Scarabaeus angetrieben?

Scarabaeus läuft mit Solar- oder Netzstrom. Dazu gehört eine kompakte Ladestation; hierhin zieht er sich zurück, wenn der Akku leer wird. Scarabaeus kann bis zu acht Hektaren innert zwei Wochen bewirtschaften, je nach Zustand des Geländes und je nach Umwelteinflüssen (Wetter, Temperatur, Sonneneinstrahlung).

## Wo wird Scarabaeus verkauft?

In der Schweiz übernimmt die Agrar Landtechnik AG in Balzerswil den Vertrieb. Das sind Spezialisten für Landwirtschaftsgeräte. Mit verschiedenen potenziellen Partnern für Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien laufen Gespräche.





## Was kostet Scarabaeus?

Scarabaeus hat einen Verkaufspreis von rund 50'000 Franken. Damit ist er deutlich preiswerter als Traktor-Aufbauten. Zudem läuft Scarabaeus autonom; er ist nicht auf eine Person angewiesen, die alles lenkt und überwacht. Das führt zu einer Entlastung des Landwirtes, der sich anderen Aufgaben widmen kann; auch das führt zu finanziellen Einsparungen.

## Was hat Scarabaeus mit den Rasenmäher-Robotern gemeinsam, die man oft und vor allem in privaten Gärten sieht?

Solche Vergleiche liegen auf den ersten Blick nahe. Ein wesentlicher Unterschied ist aber, dass Scarabaeus keine Drähte braucht, an denen er sich orientiert, sondern sich anhand von Satellitennavigation, Fühlern und Sensoren zurechtfindet und dabei mit jeder Runde das Gelände besser erfasst. Zudem ist Scarabaeus deutlich grösser und wiegt etwa 130 Kilo. Er ist primär für die Landwirtschaft bestimmt, mit Fokus auf Parzellen von bis zu acht Hektaren, kann aber auch gute Dienste leisten auf grösseren Grünflächen – zum Beispiel auf Golfanlagen.

## Wie ist das Interesse an Scarabaeus?

Brüggli erhält Anfragen aus dem In- und Ausland. Im Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg, an verschiedenen Messen und Tagungen und im Netzwerk der Agrar Landtechnik AG zeigt sich: Scarabaeus hat ein erfreuliches Echo. In der Schweiz ist der Vertrieb erfolgreich geregelt, eben mit der Agrar Landtechnik AG. Und bereits laufen Gespräche mit möglichen Partnern für andere Länder.

## Und was hat Brüggli davon?

Scarabaeus soll Brüggli weitere gute und planbare Arbeit bringen. Zudem eröffnen sich neue Lernfelder: Robotik und Mechanik; das sind Ausbildungsinhalte, die für unsere Lernenden in der Mechanik wichtig sind.

## Wo bei Brüggli wird Scarabaeus hergestellt?

Die Robotic-Abteilung befindet sich, wo bis im Sommer die Mechanik eingerichtet war, im Erdgeschoss an der Hofstrasse, neben dem Empfang. Hier sind drei Leiter involviert, die nach und nach Mitarbeitende mit Rente und Lernende in die Arbeit an Scarabaeus einführen.

## Wie kann sich Brüggli ein solches Produkt leisten?

Brüggli hat die Entwicklung von Scarabaeus mit einem Bankkredit finanziert. Ausserdem konnte ein Investor gewonnen werden. Weder Kanton noch Bund haben dazu beigetragen. Brüggli glaubt an das Potenzial von Scarabaeus und hat darum Schulden auf sich genommen.



## Was, wenn Scarabaeus nicht erfolgreich ist?

Brüggl hat guten Grund von einem Erfolg auszugehen; wir haben unsere Hausaufgaben gemacht; die Vorzeichen sind gut; der Verkauf ist angelaufen. Aber eine absolute Gewissheit gibt es nie; die Lieferengpässe haben uns schon einmal Kopfschmerzen bereitet. Wenn entgegen aller Erwartungen Scarabaeus nicht die prognostizierten Erfolge bringen würde, hätten wir einen schmerzhaften Verlust. Aktuell ist es so, dass viele Gelder gebunden sind. Es ist nun höchste Zeit, dass wir ernten können was wir gesät haben.

## Was bringt Scarabaeus Brüggl im besten Fall?

Scarabaeus ist ein Innovationsträger. Wir haben bereits Ideen für Weiterentwicklungen. Er trägt zu einer finanziellen Freiheit bei, die uns hilft, uns abzusichern. Unsere Finanzlage ist angespannt, das ist kein Geheimnis, und mit Scarabaeus haben wir die Chance, uns ein Stück Selbstbestimmung zu sichern. Das kommt wie immer direkt unserer agogischen Mission zugute.

## Was bedeutet der Name Scarabaeus?

Scarabaeus ist ein Käfer aus der ägyptischen Mythologie. Scarabaeus ähnelt einem Käfer, und er bewegt sich auch so. Flach gleitet er übers Gras den Bäumen entlang, ruhig und sanft.

## Was hat es mit Probotics auf sich?

Dieser Name taucht immer wieder auf im Zusammenhang mit Scarabaeus. Probotics ist die Dachmarke. Ihr erstes Produkt heisst Scarabaeus. Probotics ist eine Marke, ein Firmenzeig, wie zum Beispiel 4pets oder Leggero.



Webtipp:  
[www.probotics.ch](http://www.probotics.ch)



Michael Haller  
Leiter Kommunikation & Kultur  
Mitglied der Geschäftsleitung

Bilder: Samuel Herrmann

# So viele Möglichkeiten



Bei Brüggli können 42 Berufe in zehn Berufsfeldern erlernt und praktiziert werden. Eine grosse Vielfalt unter einem Dach vereint: Lernende profitieren von Brügglis Wirtschaftsnähe und von guter Arbeit.

«Unterwegs» stellt Ihnen fortan Brügglis Ausbildungsangebot noch genauer vor. In dieser Ausgabe gehen wir auf den Stellenwert von Praktikumseinsätzen für Lernende ein (siehe Folgeseite). In der nächsten Ausgabe beleuchten wir Brügglis Abklär- und Vorbereitungsangebot.

## Berufe bei Brüggli im Überblick:



### Gastgewerbe/Hotellerie

Praktiker\*in PrA Küche  
Küchenangestellte\*r EBA  
Köchin\*Koch EFZ  
Praktiker\*in PrA Restaurant  
Restaurantangestellte\*r EBA  
Restaurantfachfrau\*-mann EFZ  
Praktiker\*in PrA Hauswirtschaft  
Hauswirtschaftspraktiker\*in EBA  
Fachfrau\*-mann Hauswirtschaft EFZ  
Praktiker\*in PrA Wäscherei



### Logistik

Praktiker\*in PrA Logistik  
Logistiker\*in EBA  
Logistiker\*in EFZ



### Wirtschaft/Verwaltung

Praktiker\*in PrA Büroarbeiten  
Kauffrau\*-mann EBA  
Kauffrau\*-mann EFZ

### Weiterbildungen/Umschulungen

Technische\*r Kauffrau\*-mann EFA  
Prozessfachfrau\*-mann EFA



### Metall/Maschinen

Praktiker\*in PrA Mechanik  
Mechanikpraktiker\*in EBA  
Produktionsmechaniker\*in EFZ  
Polymechaniker\*in EFZ  
Praktiker\*in PrA Industrie

### Umschulungen/Weiterbildungen

CNC-Operator\*in BZ  
CNC-Programmierer\*in BZ  
Qualitätsfachfrau\*-mann ZbW

Einblick ins Technische Büro:  
Lernende Kaufmänner und Kauffrauen  
können sich hier einsetzen.  
Bilder: Roger Nigg, Frosan von Gunten



# Bei Brüggli können 42 Berufe erlernt und praktiziert werden.



## Druck

Praktiker\*in PrA Printmedien  
Printmedienpraktiker\*in EBA  
Druckausrüster\*in EFZ  
Medientechnologin\*-technologie EFZ  
Polygraf\*in EFZ

### Weiterbildungen/Umschulungen:

Druckkauffrau\*-mann EFA  
Korrektor\*in EFA



## Informatik

ICT-Fachfrau\*-mann EFZ  
Informatiker\*in EFZ  
Mediamatiker\*in EFZ



## Textilien

Praktiker\*in PrA Nähen  
Textilpraktiker\*in EBA



## Natur

Praktiker\*in PrA Gärtnerei  
Gärtner\*in EBA



## Gestaltung

Grafiker\*in EFZ  
Fotomedienfachfrau\*-mann EFZ  
Interactive Media Designer\*in EFZ



## Gebäudetechnik

Praktiker\*in PrA Betriebsunterhalt  
Unterhaltspraktiker\*in EBA  
Fachfrau\*-mann Betriebsunterhalt EFZ  
Praktiker\*in PrA Gebäudereinigung  
Gebäudereiniger\*in EBA  
Gebäudereiniger\*in EFZ

### Weiterbildungen/Umschulungen:

Hauswart\*in EFA



*Berufsfeld Natur:  
Lernende Landschaftsgärtner sind in  
unterschiedliche Arbeiten involviert.*





# «Ein Praktikum kann Lust machen auf mehr»

Praktikumseinsätze sind für Lernende wichtig. Auch Arbeitgeber können davon profitieren. Michaela Breu sorgt dafür, dass es möglichst rund läuft.



## Frau Breu, wie gehen Sie vor, um für Lernende von Brüggli einen geeigneten Praktikumsplatz zu finden?

Michaela Breu: Zu Beginn findet ein Erstgespräch zwischen mir und der Lernenden oder dem Lernenden statt. Ich höre die Bedürfnisse heraus und versuche, Vorschläge und Wünsche zu berücksichtigen. Zusammen schauen wir, wo die Stärken der jungen Person eingesetzt werden können. Je nach Berufswunsch, finden wir dann auch einen passenden Arbeitsort. Wir haben ein grosses Netzwerk an Partnerbetrieben; es kommen immer wieder neue dazu.

## Welchen Nutzen haben die Arbeitgeber, wenn sie Praktikanten von Brüggli aufnehmen?

Nach der Einarbeitungszeit können die Arbeitgeber von der Arbeitsleistung der Lernenden profitieren. Das ist zugleich die Gelegenheit, potenzielle Arbeitnehmer näher kennen zu lernen. Oft führt ein Praktikumseinsatz zu wertvollen Kontakten – für die Lernenden wie für die Arbeitgeber. Zudem können Arbeitgeber zeigen, dass sie interessiert daran sind, jungen Berufsleuten mit Schwierigkeiten eine Perspektive zu bieten.

Dieses soziale Engagement zeichnen wir mit einer Urkunde aus.

## «Von einem Praktikum profitieren Lernende wie Arbeitgeber.»

## Welchen Nutzen haben die Praktikanten, wenn sie einen Arbeitseinsatz ausserhalb von Brüggli leisten?

Sie sammeln neue Erfahrungen, fachlich wie persönlich. Es ist ein Vorgeschmack darauf, wie es nach der Ausbildung aussieht.

Das kann Lust machen auf mehr. Es kann helfen, Bedenken abzubauen. Es ist eine Chance für einen ersten Einblick. Zudem ist es die Chance, sein Können und seinen Willen unter Beweis zu stellen.

## Brüggli bildet junge Berufsleute im Auftrag der IV aus. Wie steht die IV zu den Praktikumseinsätzen?

Unsere Partner sind auf gründliche Einschätzungen und Rückmeldungen zum Ausbildungsverlauf angewiesen. Da sind auch Meinungen aus dem freien Arbeitsmarkt wichtig. Zusammen mit unseren Einschätzungen führt das zu qualifizierten Beurteilungen über die jeweilige Situation unserer Klienten.

In der Mechanik und Montage geben Brüggli's Eigenprodukte zu tun.



**Wie bereiten Sie junge Berufsleute auf ein Praktikum vor?**

Es ist sehr individuell, wie viel Unterstützung jemand benötigt. Brüggli hilft beim Zusammenstellen von Bewerbungsdossiers. Auch üben wir Vorstellungsgespräche und begleiten die Klienten dorthin. Manchmal werden auch gewisse Verhaltensregeln vorbesprochen.

**Wann sprechen Sie von einer erfolgreichen Praktikumsvermittlung?**

Perfekt ist es, wenn eine Lernende oder ein Lernender beim Arbeitgeber einen so guten Eindruck hinterlässt, dass aus dem Praktikum eine Festanstellung wird. Aber das muss nicht zwingend so sein. Es ist schon ein Erfolg, wenn der oder die Lernende neue Erfahrungen sammeln konnte und Selbstvertrauen gewonnen hat. Gute Arbeitszeugnisse, positive Rückmeldungen der Arbeitgeber und im besten Fall eine passende Anschlusslösung: So läuft es ideal.

**Sie sind eine Vermittlerin zwischen den Fachbereichen bei Brüggli und den Partnerbetrieben.**

Ja. Der Dialog mit allen Beteiligten ist wichtig. Intern treffen wir uns regelmässig persönlich. Der Austausch mit den Fachpersonen in den Praktikumsbetrieben findet oft telefonisch oder per Mail statt. Da es im ersten Arbeitsmarkt hektisch zu und her geht, muss man abschätzen wann und wie oft man sich meldet. Wenn es Schwierigkeiten gibt, komme ich persönlich vorbei, wenn nötig. Ich selbst stamme aus der Medienbranche und bin für die Medienberufe zuständig, zum Beispiel für Polygrafien und Drucktechnologien. Wir sind so aufgestellt, dass wir uns in Branchen einsetzen, mit denen wir selber vertraut sind. So können wir am besten auf die Lernenden eingehen und mit den Arbeitgebern und Praktikumspartnern auf Augenhöhe sprechen.

**Was ist Ihr schönstes Erlebnis als Jobcoach und Praktikumsvermittlerin?**

Ich möchte kein einzelnes herauspicken; es sind viele schöne Momente. Toll ist es, wenn die Lernenden profitieren können. Mich erfreuen die kleinen Erfolge besonders. Das zeigt mir, dass meine Arbeit wichtig und gut ist.

«Oft führt ein Praktikums-einsatz zu wertvollen Kontakten.»

**Was bereitet Ihnen am meisten Freude an Ihrer Arbeit?**

Mit den jungen Berufsleuten zusammenzuarbeiten, sie mit ihren Ecken und Kanten

kennenzulernen, das ist bereichernd. Ganz wichtig ist, ein gutes Vertrauensverhältnis zu schaffen, ansonsten wird die Zusammenarbeit schwierig.

**Gab es auch schwierige Vorfälle?**

Klar, das gibt es wohl in allen Arbeitsfeldern. Manchmal liegt es am Betrieb, manchmal am Lernenden. Beispielsweise wenn sie an die Grenzen stossen, weil der erste Arbeitsmarkt nun doch hektischer und anders ist. Die Kommunikation ist das A und O, nur so kann ich helfen. Ich vermittele dann sozusagen zwischen den Parteien, was manchmal schwer ist, um allen gerecht zu werden. Aber es gibt fast immer eine Lösung, und schliesslich wächst man an den schwierigen Aufgaben.



Interview: Chantal Strickler, Mitarbeiterin IM, im Schnupperaufenthalt in der Unternehmenskommunikation

Die Gastronomie ist bei Brüggli ein Berufsfeld mit vielen Gesichtern. Einen hohen Stellenwert haben Seminare und Bankette.



Jobcoach Michaela Breu trägt dazu bei, dass Lernende von Brüggli Praktikumsplätze machen können. Sie gehört einem mehrköpfigen Team an.



# Rezepte für eine erfolgreiche Ausbildung



Eine Berufsausbildung ist ein Gemeinschaftswerk; im Zentrum steht ein junger Mensch. Wie gehen Ausbilderinnen und Ausbilder mit dem Berufsnachwuchs um – und was erwarten sie von den Jugendlichen?

## Berufsstolz vermitteln

Ein guter Start ist wichtig. Ich versuche, jede Person individuell wahrzunehmen und rasch ins Team zu integrieren. Die Lernenden sollen spüren, dass sie dazugehören und dass es uns wichtig ist, dass sie sich wohlfühlen. Fragen stellen ist erlaubt. Sich Hilfe holen, natürlich, das ist immer möglich. Das setzt Vertrauen voraus, eine Beziehung.

Als Ausbilder ist man ein Vorbild. Ich möchte den jungen Leuten meinen Berufsstolz vermitteln, ihnen Orientierung geben und die Freude an der Natur vorleben. Sie sollen Zugang haben zur ganzen Vielfalt

unseres Berufs. Gerade für PrA-Lernende ist das besonders wichtig. Die PrA-Ausbildung, eine praktische Anlehre, folgt ja nicht einem offiziellen Lehrplan, sondern wird vom Unternehmen individuell gestaltet. Da achte ich besonders darauf, dass wir auf die Möglichkeiten jeder einzelnen Person gut eingehen und ihr alles vermitteln, was ihrem Vorankommen dient.

Mir ist wichtig, dass ich Freiheit und Vertrauen spüre. Wichtig ist mir aber auch, dass ich auf ein Netzwerk zählen kann, wenn besondere Herausforderungen anstehen. Ich weiss, ich bin nicht alleine. Das gibt

mir ein gutes Gefühl – und dieses Gefühl überträgt sich auch auf die Lernenden.

Ich erwarte von den Lernenden Willen und Neugier. Wenn ich ihren Willen und ihr Interesse spüre, kann ich darauf aufbauen. So kommen wir zusammen weiter und haben Freude an der Arbeit.



Kilian Hauptlin  
Ausbildner  
Landschaftsgärtner

*Im Medienunternehmen von Brüggli sind zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten angesiedelt; die Berufsfelder Druck und Gestaltung sind stark in Bewegung.*





Sacha Lüthi  
Ausbildner Logistiker

## Balance und Stabilität

Klare Ziele und Durchhaltewillen sind gefragt von beiden Seiten, also vom Lernenden wie vom Ausbildner. Man muss sich aufeinander einlassen und sich auf einen Weg einigen. Das setzt einen ständigen Austausch voraus. Es ist wichtig, dass alle wissen, woran sie sind. So finden wir die richtige Balance zwischen Fördern und Fordern.

Ich bin offen für mein Gegenüber und nehme den jungen Menschen ernst; eine positive Einstellung ist das A und O. Vom Lernenden ist Bereitschaft gefordert: Er

muss wollen und ein Ziel für sich haben. Ich lassen ihn Vertrauen und Zuspruch spüren; er soll merken, dass sein Engagement gefragt ist.

Klare Strukturen und gut organisierte Abläufe tragen zur nötigen Ruhe und Stabilität bei. Mein Wissen möchte ich so weitergeben, dass der Lernende damit zurechtkommen kann; das setzt eine einfache und klare Sprache voraus. Zudem lasse ich die Lernenden spüren: Ihr dürft Fragen stellen und euch bemerkbar machen, immer. Ich bin gerne für euch da und stehe zu 100% hinter der Arbeit, die ich mache.

## Freude teilen

Die Ausbildung muss Freude machen. Es darf Spass bereiten, was man tut. Dazu gehört Abwechslung, eine gute Mischung aus Tagesgeschäft, separaten und ergänzenden Projekten und schulischen Inhalten. Mir ist wichtig, dass die Lernenden immer gut verstehen, worin sie involviert sind. Die Auswirkungen ihrer Tätigkeit, die Effekte ihres Tuns sollen für sie greifbar sein. Ein Beispiel: Wenn ein Lernender seine Arbeit in der Produktionsplanung nicht machen würde, käme als Folge davon die Hundeböden-Produktion zum Stillstand. 50 Leute in der Montage hätten dann keine Arbeit. Unsere Lernenden sind fest eingespannt; es ist wichtig was sie tun; ihre Arbeit ist gefragt: Das möchte ich ihnen vermitteln. Sie sollen spüren, dass wir ihnen vertrauen.

Ich setze Willen, Interesse und Verbindlichkeit voraus. Wir müssen uns aufeinander verlassen können. Natürlich läuft nicht immer alles reibungslos. Dann ist wichtig,

dass die Lernenden wissen: Sie dürfen jederzeit fragen. Man darf – oder muss – sich bemerkbar machen, wenn etwas unklar ist; das gilt für uns Berufsbildner genauso wie für die Lernenden.

Mir sind Freiheit und Vertrauen wichtig. Was für mich zählt, soll auch für die Lernenden gelten. Es macht mich stolz, wenn ich sehe, wie sich ein junger Mensch im Laufe der Ausbildung entwickelt. Aus einem 16-Jährigen mit Startschwierigkeiten kann im Laufe der Ausbildung ein selbständiger junger Berufsmann werden. Es ist ein Privileg, zu dieser Entwicklung beitragen zu können. Da sind wir wieder bei der Freude: Auch mir selbst muss die Ausbildung Freude machen. Perfekt, wenn sich Lernende und Berufsbildner gegenseitig mit Freude anstecken.

Tobias Bärlocher  
Ausbildner  
Kaufmänner/Kauffrauen





Brüggl hat ein eigenes Fotostudio, ein interessanter Lernplatz für Fotomedienfachleute.

Frosan von Gunten  
Ausbildnerin  
Fotografie



## Voneinander lernen

Ich zeige den Lernenden, was mir die Fotografie bedeutet. Sie sollen meine Freude spüren. Idealerweise springt der Funke über – im besten Falls so, dass sich die Lernenden auch in der Freizeit mit der Fotografie befassen.

Ich versuche stets, den jungen Leuten auf Augenhöhe zu begegnen; ich behandle sie wie Mitarbeitende und vollwertige Teammitglieder. Ich glaub, ich weiss, wie sie sich fühlen. Ich habe Fotografin EFZ gelernt. Es gab damals nur wenige Lehrstellen; wir waren zwölf Lernende aus der gesamten Deutschschweiz. Man musste starken Willen zeigen, viel Eigeninitiative und Selbstsicherheit entwickeln und bereit sein, auch in der Freizeit und am Wochenende zu arbeiten.

Wir bieten unseren Lernenden einen super Lernplatz mit vielen Möglichkeiten. Mir ist wichtig, dass sie das erkennen und dass sie diese Chance nutzen möchten. Diesen Einsatz erwarte ich von den Lernenden. Ich helfe, wo ich kann. Und ich zeige den Lernenden, dass ich gerne von ihnen lerne. Die Art wie sie Suchmaschinen bedienen oder mit den Sozialen Medien umgehen, zum Beispiel: Ich staune immer wieder, wie schnell die Jugendlichen sich in neuen Programmen zurechtfinden und die Technik verstehen.

Wir lernen voneinander: Das scheint mir wichtig. Es ist nichts Einseitiges, sondern etwas Gemeinsames, das davon lebt, dass alle ihr Bestes geben.



*Felix Gmünder  
Ausbildner  
Medienvorstufe*

## Selbstbestimmung und Respekt

Für mich steht zuoberst, dass die Lernenden mit grösstmöglicher Freude zur Arbeit kommen können. Viele Probleme und Stolpersteine lösen sich so von alleine. Die Lernenden sollen spüren, dass ihr eigenständiges Handeln willkommen ist. Mir scheint das für die Identifikation mit dem Beruf und mit dem Ausbildungsbetrieb sehr wichtig.

Ich vertraue immer darauf, dass unsere Lernenden das in ihrem Rahmen Mögliche tun, um zu einem guten Resultat zu gelangen. So wurde ich noch nie enttäuscht. Liegt etwas ausserhalb des Erreichbaren für jemanden komme ich ins Spiel und helfe da aus, wo es nicht weiter geht – es wurde aber das Möglichste versucht. Wichtig ist, dass die Lernenden sich trauen, auf den Ausbilder zuzugehen. Ich trete nicht als Lehrer auf, sondern als Berufsmann – und stehe auch zur eigenen Imperfektion. Mit der Begegnung auf Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt kann ich auch sehr gut berechtigte Kritik anbringen; das gelingt mir wesentlich

besser, als wenn ich dauernd «rumnörgle». Meine Kritik kann unter Umständen trocken und knapp sein. Da ich ansonsten sehr wertschätzend auftrete, mag's auch eine Kritik ohne grosse Umschweife und Schönrede leiden.

Durch die Möglichkeit des eigenständigen Handelns und Entscheidens stärke ich das Selbstvertrauen der Lernenden. Wenn etwas nicht sinnvoll entschieden oder umgesetzt wurde, gebe ich eine entsprechende Rückmeldung. Ich versuche also immer viel Platz zu schaffen für Eigenverantwortung. Für mich zentral: Mit Humor lässt sich so manches Eis brechen und manch schwierige Situationen elegant und mit Elan lösen, sei es bei fachlichen oder bei menschlichen Themen.

Mir ist ein Umfeld wichtig, das von Vertrauen und Selbstbestimmung geprägt ist. Ich habe vertrauensvolle Fachkräfte um mich herum, die sich – wie auch ich – darauf verlassen, dass unsere Lernenden mit der geeigneten An- und Begleitung gute oder gar herausragende Resultate erzielen können. Ich reagiere allergisch auf Bevormundung, die ich als mangelndes Vertrauen deute. Die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung sind mir wichtig. Die Lernenden sollen spüren, dass die Autonomie, die ich ihnen ermöglichen möchte, auch mir selbst ganz viel bedeutet.



*In der Medienvorstufe  
werden Polygrafinnen und  
Polygrafen ausgebildet.*



# Wie läuft's im ersten Lehrjahr?

Das Abenteuer Ausbildung hat begonnen. Wie geht es den jungen Berufsleuten im ersten Lehrjahr bei Brüggli und was haben sie bisher erlebt?



Marcel Schneider  
Praktiker PrA Gärtnerei

«Ich habe mich für die Lehre zum Praktiker PrA Gärtnerei entschieden, weil ich gern draussen bin und es mir Spass macht, in der Natur zu arbeiten. Bei Brüggli habe ich fixe Arbeitszeiten und bekomme jeden Tag ein leckeres Mittagessen. Das gefällt mir. Bisher habe ich noch nichts entdeckt, was mir hier nicht gefällt. An meinem ersten Arbeitstag war ich am Morgen sehr nervös. Doch das legte sich schnell, denn ich wusste, ich bin am richtigen Ort. Aktuell helfe ich den Rasen zu mähen, die Pflanzen und die Blumen zu giessen und das Unkraut zu jäten. Sogar mit dem Laubbläser durfte ich schon arbeiten. Die Berufsschule startete erst kürzlich. Da sie aber intern bei Brüggli stattfindet, gehe ich locker und mit einem guten Gefühl dorthin. Die Arbeit in der Natur ist schön und macht mir Spass. Es ist immer jemand dabei, der mich unterstützt. Das finde ich, vor allem für den Anfang, sehr gut.»

Robin Ochsner  
Kaufmann EFZ



«Brüggli hat eine gute Infrastruktur mit einer angenehmen Atmosphäre.

Hier fühle ich mich wohl und respektiert. Die ersten Tage in der Lehre waren sehr intensiv und aufwühlend – ich musste mich zuerst einleben. Es gab direkt jede Menge zu tun. Das Tagesgeschäft ist recht trocken, aber am Ende des Tages weiss man, was man geleistet hat. Darum macht mir die Arbeit Spass. Es war also ein sehr guter erster Tag für mich. Ich arbeite im Technischen Büro im Bereich Einkauf. Das heisst, ich erfasse Bestellungen, bearbeite Rechnungen, erledige Controllings und vieles mehr. Vor einigen Tagen begann die Berufsschule. Ich war sehr gespannt, wie es wohl sein wird. Ich bin 24 Jahre alt und somit viel älter als die meisten. Ich hoffe auf vernünftige Klassenkameraden, was man in einer Berufsmaturitätsklasse ja erwarten kann.»

«Bisher gefällt es mir sehr gut im ersten Lehrjahr. Ich fühle mich von meinen Kolleginnen und Teamleitern ernst genommen und wertgeschätzt. Da ich schon das Vorbereitungs-jahr absolviert habe, ist der Arbeitsalltag nichts Neues für mich. Ich habe meine Ausbildung direkt im Überbetrieblichen Kurs gestartet. Dort habe ich die Aufgaben erhalten, ein Plakat mit Notfallnummern zu gestalten und eine Selbstreflexion zu schreiben. Damit bin ich derzeit sehr beschäftigt. Aufgaben mit genauen Anweisungen geben mir Sicherheit. Diese erledige ich sehr gern. Gestaltungsaufträge, bei denen meine eigenen Ideen und Kreativität gefragt sind, fallen mir noch etwas schwer. Ich hoffe, das ändert sich noch. Denn eigentlich bin ich sehr gern kreativ.»



Jennifer John  
Polygrafin EFZ

Nachgefragt: Katja Wohlwend, Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation; Chantal Strickler, Mitarbeiterin IM, im Schnupperaufenthalt in der Unternehmenskommunikation



Liam Weyer  
Restaurantangestellter EBA

«Bevor ich zu Brüggli kam, absolvierte ich eine Ausbildung zum Bäcker. Dort fehlten mir aber der Kundenkontakt und die Bewegung. Das nervte mich. Auf der Suche nach etwas Neuem, erzählte mir ein Freund von Brüggli. Er erzählte, dass man bei Brüggli eine Lehre machen kann und dass dort viele nette Leute arbeiten würden.

Vorher habe ich noch nie etwas von Brüggli gehört, aber der erste Eindruck war gut. Aktuell helfe ich im À-la-carte-Restaurant aus. Ausserdem bediene ich die Kasse, arbeite am Buffet, fülle Getränke nach, räume die Tische ab, falte Servietten und helfe bei Abendveranstaltungen mit. Bislang gefällt es mir gut hier. Zum Glück muss ich nicht mehr so früh aufstehen wie zu meinen Bäcker-Zeiten.»

«Der erste Tag bei Brüggli war aufregend und verlief gut. Ich habe mich sehr darauf gefreut. Meine Aufgaben sind Unkraut jäten und Rasenmähen. Ausserdem verteile ich jeden Tag die interne Post. Am liebsten mähe ich den Rasen. Das macht mir am meisten Spass. Auch in der Berufsschule gefällt es mir gut. Schon am ersten Tag erhielten wir jede Menge Bücher und haben viel gelernt.»



Sandro Messmer  
Praktiker PrA Gärtnerei



Felix Thiele  
Restaurantangestellter EBA

«Ich habe in vielen Abteilungen geschnuppert, bis ich wusste, dass ich im Usblick im Service arbeiten will. Dort gefällt es mir am besten. Nach dem Vorbereitungsjahr kann ich nun endlich mit der Lehre starten. Die ersten zwei Wochen waren ziemlich anstrengend, aber gut. Bisher arbeite ich sehr gern hier. Ich helfe vor allem im À-la-carte-Restaurant und an der Kasse aus. Die Veranstaltungen am Abend gefallen mir besonders gut, denn da kann ich zeigen, was ich kann. Vor allem schätze ich den Kundenkontakt. Natürlich gibt es auch Aufgaben, die mir weniger zusagen. Etwa die Bänke und Stühle auf Sauberkeit überprüfen oder das Salatbuffet sauber halten. Das ist nicht mein Ding.»

«Ich habe mich für die Lehre zur Fotomedienfachfrau entschieden, weil mir das Kreative gefällt und weil ich beim Schnuppern merkte, dass das Fotografieren mein Ding ist. Zudem habe ich nach der abgeschlossenen Lehre gute Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. An meinem ersten Arbeitstag war ich sehr nervös, aber zum Glück kannte ich das Team ja schon vom Schnuppern. Meine erste Aufgabe war es, mit der Hilfe meines Chefs Fotos für Bewerbungen zu schiessen, zu bearbeiten und an die Kunden zu verschicken. Das hat Spass gemacht. Mittlerweile lernte ich die Bildbearbeitungsprogramme schon etwas kennen und komme damit gut zurecht. Mein Wunsch ist es, meine Lehre erfolgreich abzuschliessen. Dann will ich als Fotografin selbständig und vor allem für Auto-Fotos berühmt werden. Denn nicht nur für die Fotografie, sondern auch für schnelle Sportwagen schlägt mein Herz.»



Alizia Martinetti  
Fotomedienfachfrau EFZ

# Der sanfte Wikinger

Bernhard Zehnder weiss fast alles, was es über die Wikinger zu wissen gibt. Mit Helm, Schild und Tunika geht er regelmässig zu Mittelalter-Veranstaltungen.



Dumpfes Trommeln. Gedämpfte Schreie. Wellen krachen gegen die Klippen. Ein Schiff taucht aus dem Nebel auf. Gross und bedrohlich. Unzählige Männer stehen am Bug. Hünen. Bärtige, furchteinflössende Männer, bereit für den Kampf.

Das vor Wut verzerrte Gesicht mit Farbe beschmiert und auf dem Kopf ein Helm mit Hörnern, der dem Gegner das Blut in

den Adern gefrieren lässt. «Nur eine Erfindung von Hollywood», relativiert Bernhard Zehnder. In Wirklichkeit gibt es keine Beweise dafür, dass Wikinger Hörner an ihren Helmen trugen. Bernhard ist es wichtig, dass die Geschichte der Wikinger authentisch erzählt wird.

## Gut gerüstet

Seit seiner Schulzeit interessiert sich Bernhard für die Wikinger. Da sie in seiner Klasse nie behandelt wurde, hat er selbst recherchiert und sich einen enormen Wissensschatz über die Wikinger aufgebaut. Ein Taschenlexikon über die Geschichte, Mythen und Artefakte der nordischen Antike hat er immer bei sich. Zuhause hat er aber noch viel mehr Wikinger-Material. Neben Sachbüchern, Romanen und Magazinen besitzt Bernhard eine grosse Kiste mit Wikinger- und Mittelalter-Ausrüstungen — vom zwei Kilogramm schweren Stahl-

helm über authentische Wollkleider und Lederrüstungen bis zum grossen, schön bemalten Schild. Und Waffen, wie ein echter Wikinger, oder? «Die wenigsten Wikinger hatten Schwerter. In erster Linie waren sie arme Bauern, und Waffen waren teuer», erklärt Bernhard. Er achtet darauf, dass er als Waffen hauptsächlich Utensilien nutzt, die Bauern im Mittelalter sowieso besaßen, wie Beile und Hämmer, genauso wie es bei den Wikingern üblich war. Aber ein Sax, ein spezielles Schwert der Wikinger, besitzt Bernhard trotzdem. «Wenn ich mein Schwert trage, bin ich ein Gefolgschaftskrieger», sagt er schmunzelnd.

**Bernhard hat immer ein Wikinger-Taschenlexikon dabei.**



### Auf Fahrt in der Schweiz

Vieles von seiner Ausrüstung, wie den grossen blauen Schild mit den Wölfen, hat sich Bernhard auf einem Mittelaltermarkt gekauft. Solche Märkte und Mittelalterfeste finden in der Schweiz das ganze Jahr durch immer wieder statt. Und Bernhard trifft man dort an, wenn er nicht zu weit reisen muss. Seine Ausrüstung ist schwer und nicht einfach zu transportieren, vor allem nicht im Zug. Wenn Bernhard Zehnder mit seinem Schild am Arm, seinem Beil am Gürtel und seinem Helm auf dem Kopf den Stadtbuss betritt, drehen sich die Leute nach ihm um und werfen ihm überraschte Blicke zu. Diese Blicke nimmt er gerne in Kauf für die bewundernden Blicke, die er an den Mittelalterveranstaltungen für seine authentische Ausrüstung erhält. Und dafür, dass er sich mit seinen Freunden über seine Leidenschaft unterhalten kann. An Mittelalterveranstaltungen fühlt sich Bernhard wie zuhause. Dort ist er nicht der einzige, der weiss, dass die Wikinger nicht einfach plündernde Barbaren waren und Thor viel mehr ist als bloss ein Marvel-Superheld. Er durfte auch schon mit einem Stamm an einem Umzug teilnehmen und so tun als würden sie einen Mittelaltermarkt überfallen. «In Formation rannten wir mit erhobenen Schilden, gezogenen Waffen und lautem Geschrei durch den Markt. Das war aufregend.» →



**«Ich könnte mir nicht vorstellen,  
den ganzen Tag im Büro vor einem  
Bildschirm zu sitzen.»**

.....

### Wenn die Waffen ruhen

Wenn Bernhard nicht an Mittelalter-Veranstaltungen ist, kümmert er sich um Pflanzen und Gärten, genau wie die Wikinger, die sich als Bauern mit ihrer Ernte befassten, wenn sie nicht auf Fahrt waren. Bernhard hat im geschützten Rahmen eine Anlehre als Gärtner absolviert und kümmert sich seither beruflich um Pflanzen und Gärten. Seit sechs Jahren ist Bernhard bei Brüggli und stellt täglich sicher, dass Büsche, Sträucher, Pflanzen und Blumen genügend Wasser haben und nicht von Krankheiten befallen sind. «Ich bin gerne in der Natur und im Freien. Ich könnte mir gar nicht vorstellen, den ganzen Tag im Büro vor einem Bildschirm zu sitzen», sagt er. Bernhard kümmert sich nicht nur um Pflanzen, sondern auch um Menschen. Er hat eine Ausbildung im Verkehrs- und Ordnungsdienst absolviert und sorgt bei Anlässen, die nichts mit dem Mittelalter zu tun haben, dafür, dass alles geordnet und gesittet vonstatten geht.

### Die Wikinger waren in erster Linie arme Bauern.

### Ein Wikingerstamm am See

Wegen Corona konnten lange keine Mittelalter-Veranstaltungen stattfinden. Als die Wikingermärkte langsam wieder stattfinden konnten, zog sich Bernhard eine Beinverletzung zu, als er bei der Arbeit von einer Leiter fiel und musste am Knie operiert werden.

Den schweren Schild konnte er für eine längere Zeit nicht mit sich rumtragen. So musste seine Wikingerausrüstung in der Kiste bleiben. Doch das Warten hat bald ein Ende. Bernhard der Wikinger ist bereit, die Märkte wieder unsicher zu machen und sich bei einem Glas Met

mit Freunden über längst vergangene Zeiten zu unterhalten. Zudem möchte er seine Wikinger-Sammlung durch weitere Rüstungen, Schilde oder Werkzeuge erweitern. Er träumt davon, dass es bald auch in seiner Nähe eine Mittelalter-Veranstaltung gibt und er sich mit Gleichgesinnten aus der Umgebung austauschen und vielleicht sogar einen eigenen Stamm gründen kann, mit dem er, wie die Wikinger, Abenteuer erleben kann. «Ein grosses Wikingerschiff selbst bauen und auf dem Bodensee damit fahren. Das wäre cool!»



Adrian Dossenbach  
Kommunikationsspezialist



*An Mittelalter-Veranstaltungen kann er sich mit Gleichgesinnten über seine Leidenschaft unterhalten.*

## Wie lebte es sich früher?

ado. Wie vertrieb man sich die Zeit an einem normalen Tag auf dem Markt? Was war in Mode? Diese Fragen beschäftigen nicht nur Archäologen und Geschichtslehrer. Wer einen Tag im Mittelalter am eigenen Leib und so authentisch wie möglich erleben möchte, kann das an einem Mittelalterfest tun. Solche Feste finden das ganze Jahr durch überall in der Schweiz statt. Auf dem Mittelaltermarkt kann man Handwerkskunst von früher bewundern und kaufen. An einem anderen Stand kann man das Handwerk selbst

lernen und probieren Schuhe zu nähen oder Teller zu töpfeln. Bei Turnieren wird sich im Showkampf mit Schwert und Speer gemessen. Zwischendurch wird man von Gauklern und Feuerspeiern unterhalten und am Abend gibt es Met zum Trinken und man tanzt zeitgemässe Tänze zu Musik, die auf Laute, Trommel und Flöte gespielt wird. Nach einem Tag auf dem Mittelalterfest weiss man moderne Alltagshelfer wie den Online-Fahrplan per App, die Playstation und den Geschirrspüler wieder zu schätzen.

Was gut tut

Esther Dercar arbeitet im Co-Packing.  
Bilder: Roger Nigg



# Leben mit der Krankheit der tausend Gesichter

## Esther Dercar leidet an Multipler Sklerose. Die Krankheit fordert ihren Tribut. Doch für Esther kommt aufgeben nicht in Frage.

Als Esther Dercar die Diagnose Multiple Sklerose (MS) erhielt, geriet ihr noch junges Leben aus den Fugen. Als ausgebildete Pflegeassistentin, die selbst MS-Patienten betreute, wusste die damals 25-Jährige genau, was die Diagnose für sie bedeuten kann. «Ich war geschockt. Der Gedanke daran, dass ich eines Tages ebenso im Rollstuhl landen oder bettlägerig werden könnte, machte mir grosse Angst», sagt sie. Doch ihr damaliger Freund fing sie auf. Er gab ihr die Kraft und Zuversicht, die sie brauchte, um nicht aufzugeben. Auch ihre Familie und Freunde unterstützen sie sehr. Zu Beginn machte sich die unheilbare und chronisch entzündliche Krankheit des zentralen Nervensystems vor allem durch starke Müdigkeit und Sehstörungen bemerkbar. Es folgten Taubheitsgefühle in den Beinen, Gedächtnisstörungen sowie Blasen- und Darmprobleme. «Diese Beschwerden sind für mich ein täglicher Kampf. Das kann sehr ermüdend sein», sagt sie. Seit etwa 20 Jahren braucht Esther einen Rollator als Laufhilfe. Bei weiteren Strecken nutzt sie einen Elektro-Rollstuhl. «Ich hoffe sehr, dass ich so lange wie möglich in der Lage bin, zu laufen», sagt sie. Um die Symptome zu verringern und um weitere Schübe zu verhindern, benötigt Esther täglich Medikamente. Mit Erfolg: Seit drei Jahren muss sie keine weiteren Schübe erleiden.

### Gemeinsamer Austausch

Trotz aller Widerstände ist Esther voller Tatendrang und Lebensfreude. Sie liebt das Reisen und erkundet gern ferne Länder und Kulturen. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit guten Freunden und ihrer Familie. Sie unternehmen viel miteinander und geniessen die gemeinsame Zeit sehr. Sie feiern die Feste, wie sie fallen und schaffen so wertvolle Erinnerungen. Esthers Rat an andere MS-Betroffene: «Verkriecht euch nicht zu Hause. Geht raus und genießt das Leben.» Eine Zeit lang war Esther Mitglied eines Vereins für MS-Patienten. Der Verein trifft sich einmal im Monat in Heiden. «Es war immer sehr interessant zu sehen, wie sich die Krankheit bei anderen auswirkt. MS zeigt sich bei allen etwas anders. Das ist

der Grund, warum Multiple Sklerose auch die Krankheit der tausend Gesichter genannt wird», sagt sie. Inzwischen hat Esther das Autofahren aufgeben müssen und

kann nicht mehr an den Treffen teilnehmen. Den Kontakt zu anderen Betroffenen hält sie aber dennoch aufrecht.

**«Ich will so lange wie möglich selbständig laufen können.»**

**Für ihre Arbeitskollegen hat Esther immer ein offenes Ohr.**

Brüggli an der Zentrale eine neue, erfüllende Aufgabe. Dort blieb sie acht Jahre lang. Aktuell arbeitet sie im Co-Packing. Hier ist die 46-Jährige unter anderem für das Einpacken der Produkte von Catotina zuständig. Dadurch hat sie eine Tagesstruktur und die Möglichkeit, mehr unter Menschen zu kommen. Die gebürtige Holländerin pflegt mit ihren Arbeitskollegen ein sehr gutes Verhältnis. Das ist ihr wichtig. «Ich habe immer für alle ein offenes Ohr und freue mich, wenn ich meinen Arbeitskollegen helfen und meine Sozialkompetenzen einsetzen kann. Das ist für

mich eine wahre Wohltat», sagt sie. In ihrer Freizeit löst sie regelmässig Kreuzworträtsel, Sudokus und andere Denksportaufgaben. Auf diese Weise trainiert sie nicht nur ihr Gedächtnis, sondern auch ihre kognitive Leistungsfähigkeit.

Denn die Angst, immer mehr zu vergessen, begleitet sie täglich. Um ihr angeeignetes Wissen und ihre Kompetenzen in der Pflege oder im kaufmännischen Bereich nicht ganz zu verlieren, will Esther diese in Zukunft wieder beruflich nutzen. Das ist ihr grösster Wunsch.



*Katja Wohlwend*  
Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



**Esthers Rat an alle  
MS-Betroffenen: «Geht raus  
und genießt das Leben.»**



## Was ist Multiple Sklerose (MS)?

Multiple Sklerose (MS) ist eine Erkrankung des zentralen Nervensystems. Nervenfasern im Gehirn und Rückenmark sind – ähnlich wie bei einem Stromkabel – von einer schützenden Hülle umgeben. Bei Menschen mit MS ist diese Schutzschicht beschädigt. Auf diese Weise wird die Signalübertragung im Nervensystem gestört. Das führt zu zahlreichen Beschwerden wie etwa vorübergehende Empfindungsstörungen, Sehstörungen und Muskellähmungen. Auch Muskelzittern, Schluckbeschwerden, Gedächtnisstörungen, Libidoverlust sowie langanhaltende Kopf-, Rücken- und Nervenschmerzen oder Inkontinenz können auftreten.

Die Krankheit tritt schubweise auf. Der Verlauf ist bei jedem anders. Deshalb wird sie auch als die Krankheit der tausend Gesichter genannt. Multiple Sklerose ist unheilbar. Mit Medikamenten lässt sich der Krankheitsverlauf jedoch verlangsamen und abschwächen. Eine physiotherapeutische Behandlung kann Schmerzen lindern, die Bewegung fördern und die geschwächte Muskulatur stärken. Die Koordination zwischen Sprechen und Atmen kann mit Hilfe einer Logopädin verbessert werden. Bei einer Ergotherapie trainieren MS-Betroffene grob- und feinmotorische Fähigkeiten sowie Rumpf- und Gleichgewichtsfunktionen. Oftmals nehmen MS-Patientinnen und MS-Patienten eine Psychotherapie

in Anspruch, damit neben den körperlichen auch die seelischen Belastungen, die mit der Krankheit einhergehen, verarbeitet werden.

Dank der verbesserten Therapiemöglichkeiten ist die Lebenserwartung von MS-Betroffenen in den vergangenen Jahren angestiegen. Inzwischen ist sie so hoch wie die eines gesunden Menschen.

*Quellen:*

*Multiple Sklerose (MS) –  
Symptome & Behandlung/Hirslanden*

*[www.multiplesklerose.ch/](http://www.multiplesklerose.ch/)*

*Multiple Sklerose – Krankheit der 1000 Gesichter*

*[www.trotz-ms.de](http://www.trotz-ms.de)*

«Ich freue mich,  
wenn ich meinen Arbeits-  
kollegen helfen kann.»

.....



# Was heisst Toleranz für dich?

Miteinander oder gegeneinander? Leben und leben lassen? Gleiche Rechte und Pflichten für alle? Das Thema Toleranz bewegt.

Umfrage: Katja Wohlwend  
Bilder: Fotostudio

**Franco Muther**

**Lernender Polymechniker EFZ**

Für mich bedeutet Toleranz, dass man die Leute so akzeptiert wie sie sind, ohne sie einzuschränken. Vor allem bei Brüggli ist es wichtig zu akzeptieren, dass nicht alle gleich schnell sind. Man sollte den Leuten die Zeit geben, die sie brauchen. Auch wenn es länger dauern kann, bis sie etwas verstehen, sollte das kein Problem sein.

**Diana Blaser**

**Mitarbeiterin Co-Packing**

Ich arbeite in der Abteilung Co-Packing. Dort hilft man einander gern. Ausserdem sind wir sowohl in guten Zeiten als auch in schlechten Zeiten füreinander da. Mein Team akzeptiert mich so wie ich bin. Das bedeutet für mich Toleranz.

**Gianluca Herzog, Lernender Produktionsmechaniker EFZ**

Toleranz heisst, anderen Menschen Platz zu geben, damit sie sich frei bewegen können. Toleranz hat auch viel mit meinem Beruf zu tun; ich meine die Fertigungstoleranz. Das ist die erlaubte Abweichung der Massen und Formen bei der Herstellung eines Produkts.

**Leon Heid**

**Mitarbeiter IM-Training**

Toleranz lässt sich nicht so einfach beschreiben. Es gibt leider viele Menschen, die reagieren sehr negativ auf Neues oder Fremdes. Die sind nicht tolerant. So etwas verstehe ich einfach nicht. Bei Brüggli erlebe ich sehr viel Toleranz und das finde ich gut so.

**Ursula Seiler**

**Mitarbeiterin Zentrale**

Toleranz heisst für mich, Menschen so zu nehmen wie sie sind. Ich ziehe mein Ding durch und achte nicht darauf, was andere Menschen dazu sagen oder darüber denken. Genauso toleriere ich die Menschen in meiner Umgebung. Aber nur solange sie nichts Unrechtes tun.

**Ivan Tosti**

**Mitarbeiter Unterhalt & Technik**

Wenn ich meine Fahrgäste von A nach B chauffiere, dann ist es mir wichtig, dass es ihnen gut geht. Ich achte auf ihre Bedürfnisse und fahre bewusst und vorsichtig. Das ist Toleranz für mich. Tolerant zu sein gehört zum Leben. Das ist meine Lebenseinstellung.

**Manuela Ineichen**

**Mitarbeiterin Montage**

Toleranz ist, wenn jeder Mensch so akzeptiert wird wie er ist. Ganz egal, ob beeinträchtigt oder nicht. Das ist für mich das A und O. Ich finde zudem, dass jeder Mensch auf seine eigene Art und Weise schön ist so wie er ist.

**Ajnure Veseli**

**Mitarbeiterin Usblick**

Toleranz heisst für mich, dass ich alle Menschen so respektiere wie sie sind, mit all ihren Macken und Einschränkungen. Auch bei Brüggli wird jeder Mensch so respektiert wie er ist. Das finde ich super. Ich kann jederzeit mit meinen Vorgesetzten über Probleme sprechen. Das heisst, ich werde bei Brüggli ernst genommen und so angenommen, wie ich bin.

**Claudia Rezzonico**

**Mitarbeiterin Montage**

Toleranz ist, wenn man auch abteilungsübergreifend und untereinander ohne Probleme Gespräche führen kann. Das ist in der Abteilung Montage zum Glück der Fall. Toleranz bedeutet auch, andere so anzunehmen wie sie sind. Das Gleiche erwarte ich von meinen Mitmenschen. So besagt es die Goldene Regel.

# «Natürlich und sympathisch»

Roland Lauper war im Namen der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft bei Brüggli zu Gast. Wie hat er die Tagung und Betriebsbesichtigung erlebt?



**Herr Lauper, Sie haben eine Tagung mit 20 Personen durchgeführt in Brüggli's Gastronomie Usblick. Wie war's?**

Roland Lauper: Es hat alles gut geklappt; ich bin sehr zufrieden. Ich hatte bewusst einen Tagungsort gesucht, der uns ein etwas anderes Umfeld näherbringen würde. Wir wollten in eine andere Welt eintauchen, einen anderen Rahmen schaffen für unsere Tagung. Ich kannte Brüggli nur vom Vorbeifahren und aus den elektronischen Medien. Ich bin positiv überrascht; es ist freundlich, zuvorkommend und professionell. Die Usblick-Leute sind im Voraus flexibel auf meine Wünsche und Bedürfnisse eingegangen. Und während der Tagung haben sie sich sorgfältig um uns gekümmert. Die Pausenzeiten, das Mittagessen, der Apéro: Es war alles gut koordiniert. Der Service, den wir erlebt haben, der ist herausragend, natürlich und sympathisch.

**Es freut uns sehr, dass Sie zufrieden sind. Das ist besonders auch für unsere Lernenden und Mitarbeitenden mit Rente wichtig.**

Alle haben es sehr gut gemacht, so wie man das von einem guten Restaurant erwartet. Ich habe die Klientinnen und Klienten als sehr engagiert und aufgeschlossen wahrgenommen; sie haben sich für uns eingesetzt. Und die Leiterinnen und Leiter haben alles professionell koordiniert. Eine Person war etwas nervös; das kam sehr sympathisch rüber. Das macht die Einkehr lebendig; der Gast wird Teil der sozialen Mission.

**Ist Ihnen etwas besonders aufgefallen?**

Wir waren in unsere Tagungsinhalte vertieft, da hörte ich plötzlich jemanden laut rufen, ja fast brüllen. Zuerst dachte ich: Au, da ist etwas aus dem Ruder gelaufen, hoffentlich nicht wegen uns. Dann wurde mir klar: Moment, es könnte sich um einen Klienten mit einer Auffälligkeit handeln.

**Es dürfte ein Mann mit Tourette-Syndrom gewesen sein, ein Mitarbeiter im Usblick. Seine vokalen Tics sind typische Merkmale.**

Ich kann mir vorstellen, dass das zur besonderen Atmosphäre beitragen kann. Da muss man einfach locker sein und Verständnis haben. Wir fühlten uns willkommen und gut aufgehoben.

**«Mich fasziniert die Flexibilität, die ihr an den Tag legt.»**

**Welchen Eindruck hatten Sie auf dem Betriebsrundgang?**

Es war spannend, die verschiedenen Betriebsbereiche zu sehen. Wir konnten viel Willen und Bereitschaft spüren: Da sind Leute am Arbeiten, die sich einsetzen. Viele Firmen sind auf nur wenige Tätigkeiten fokussiert. Bei Brüggli ist's breit gefächert; das ist schon eindrücklich, was da unter einem Dach zusammenkommt. Ich habe Einblick in viele Unternehmen und kann sagen: Brüggli ist ein Produktions- und Dienstleistungsbetrieb mit einem hohen Anspruch. Mich fasziniert die Flexibilität, die ihr an den Tag legt. Was mich auch beeindruckt: die Sauberkeit und Ordnung, besonders im Industriebereich.

**«Im Usblick fühlten wir uns gut aufgehoben.»**

**Was halten Sie von der Ausbildungs- und Integrationsarbeit, die Brüggli leistet? Welchen Stellenwert haben Unternehmen wie Brüggli?**

Die Leute, die hier eine Ausbildung machen oder hier arbeiten können, haben eine Chance, ein grosses Glück. Ihre Integration ist möglich und findet statt. Das ist in moralischer Hinsicht ebenso wertvoll wie in betriebswirtschaftlicher Hinsicht: ein Mehrwert für alle.

**Sehen Sie Parallelen zwischen Ihrer Arbeit als Versicherungsspezialist und der Arbeit von Brüggli?**

Ich denke, es ist in jedem Unternehmen ähnlich, egal wie es ausgerichtet ist: Wir haben es mit Menschen und mit Erwartungen zu tun. Jeder Betrieb tut gut daran, seine Mitarbeitenden so zu befähigen, dass sie gerne und effektiv arbeiten, sodass also alle ihr

**«Die Bürokratie hat zugenommen. Die Gefahr ist, dass der Mensch zu kurz kommt.»**

Roland Lauper ist Verkaufsleiter und stellvertretender Generalagent der Mobiliar Versicherungsgesellschaft in Appenzell Ausserrhoden.  
Bild: Frosan von Gunten

unterwegs 1023

Agentur  
Adrian  
43

Öffnungsz

Montag bis  
Freitag

Bestes geben. Dazu muss man Sorgen und Ängste verstehen, Interessen erkennen und Talente fördern. Die einen stehen in der Pflicht der Aktionäre, die anderen haben einen hohen Kundenfokus, und andere verfolgen einen öffentlichen Auftrag. Das ist sehr allgemein gesagt, ich weiss. Wenn ich eine Parallele zwischen meiner Versicherungsgesellschaft und Brüggl genau benennen soll: Es geht um den Menschen und sein Vorankommen. Wir gleichen aus, wo etwas nicht läuft wie gewünscht, wir helfen beim Entwickeln von Strategien, und wir bieten Sicherheit, indem wir den Leuten zur Seite stehen – so oft wie nötig, so wenig wie möglich.

#### Was ist Ihnen in Ihrer Arbeit wichtig?

Offenheit und Fairness. Die Harmonie bedeutet mir auch viel. Ich möchte ein Vorbild sein. Ich sehe mich nicht als Chef, sondern als Mitarbeiter mit speziellen Aufgaben. Wenn etwas nicht stimmt, Sorge ich dafür, dass es angesprochen wird. Alle sollen spüren: Das hat Platz, das muss sein.

#### Welches sind die grössten Herausforderungen für Ihre Versicherungsgesellschaft?

Die Fülle an Arbeiten. Die Bürokratie ist grösser geworden. Wenn ich daran denke, was in einer Vorsorgeplanung alles an nationalen und internationalen Gesetzen berücksichtigt werden muss ... Das hat massiv zugenommen. Die Gefahr ist, dass die Kundenorientierung und der Mensch zu kurz kommen. Unsere Aufgabe ist doch, für die Leute da zu sein, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und zu ihrer finanziellen Sicherheit beizutragen, egal in welcher Lebenslage sie sich befinden. Die Digitalisierung – übrigens ein grosses Thema, dem wir uns auch an der Tagung bei euch gewidmet haben – soll vieles erleichtern, sie sorgt aber auch für zusätzliche Aufgaben und Aufwände. Wir nutzen die Möglichkeiten, müssen uns aber gut fragen: Was bringt uns wirklich etwas, und was trübt unseren Kundenfokus? Es ist ein Spagat. An unserer Tagung haben wir fest verankert, dass wir noch näher beim Kunden sein wollen.

Danke, Roland Lauper, für Ihre wertschätzenden Worte.



Interview: Michael Haller  
Leiter Kommunikation & Kultur  
Mitglied der Geschäftsleitung



## die Mobiliar

Die Mobiliar, 1826 in Bern gegründet, ist die älteste private Versicherungsgesellschaft der Schweiz mit mehr als einer Million Versicherten. Sie ist genossenschaftlich verankert. Die Generalagentur Ausserrhoden unter der Führung von Adrian Künzli hat 44 Angestellte und 20'000 Kundinnen und Kunden.

Die Mobiliar Versicherungsgesellschaft bietet eine breite Palette an Versicherungsleistungen an – von der Hausratversicherung über die Gebäude-, Haftpflicht- und Reiseversicherung bis hin zur Lebens-, Kranken- und Unfallversicherung. Auch die Vorsorgeplanung und Hypotheken gehören zum Angebot.

## Agogisches Angebot

mha. Brüggl hat ein umfassendes Angebot an agogischen Leistungen: von der internen Berufsschule über verschiedene Coachings und Vorbereitungen und Abklärungen bis hin zum Wohnen. Wer sich ein Bild machen möchte, findet zu jedem Thema eine

Publikation, erhältlich zum Beispiel bei Rosmarie Anderes, Leiterin Fachstelle Berufliche Massnahmen. Zudem ist alles zu finden auf [www.brueggli.ch](http://www.brueggli.ch) >> Publikationen.



## Patrick, der Grenzgänger

mha. «Patrick, der Grenzgänger» erzählt von einem lernenden Kaufmann, der bei Brüggl Fokus und Vertrauen gewonnen hat. Seine Geschichte zeigt, was möglich wird, wenn Vertrauen und Feinsinn viel mehr bedeuten als Standardisierungseifer und Anpassungszwang.

Die Publikation liegt an verschiedenen Stellen bei Brüggl auf und kann über den internen IBIS-Shop bestellt werden. Kontakt für Interessierte von auswärts: Brüggl, Kommunikation & Kultur, [michael.haller@brueggli.ch](mailto:michael.haller@brueggli.ch). «Patrick, der Grenzgänger» ist ausserdem auf [www.brueggli.ch](http://www.brueggli.ch) zu finden (Publikationen).



Webtipp:  
[www.wheelsofmotion.ch](http://www.wheelsofmotion.ch)

## Wheels of Motion 2023: Mission erfüllt

mha. Ein weiteres Mal war eine Velo-Gruppe unterwegs, um festgefahrene Glaubenssätze aufzubrechen. Die symbolstarke sechstägige Tour führte auf anspruchsvollen und malerischen Routen über den Gotthard, Lukma-

nier und die Schwägalp, unter anderem. Ein Glanzlicht: Wir waren dieses Jahr sogar am Swiss Cycling Alpenbrevet mit dabei. Mehr Infos und viele Einblicke: [www.wheelsofmotion.ch](http://www.wheelsofmotion.ch)





## «Genau hinschauen»

mha. Der Verhaltenskodex für Geschäftsbeziehungen thematisiert unter anderem Interessenskonflikte, den Umgang mit Abhängigkeiten, die Informationspolitik und den Datenschutz. Es ist bewusst kein umfangreiches Regelwerk, sondern ein möglichst einfacher Leitfaden, der einer klaren Haltung dient. Erhältlich am Empfang oder als Download auf [www.brueggli.ch](http://www.brueggli.ch)

## «Nicht mit uns!»

mha. Die Publikation «Nicht mit uns!» sensibilisiert Leitende wie Klienten für den Umgang mit sexueller Gewalt, Diskriminierung und Mobbing. Erhältlich am Empfang, im Personalbüro oder als Download auf [www.brueggli.ch](http://www.brueggli.ch)



Webtipp:  
[brueggli.ch](http://brueggli.ch) →  
ueber-uns → publikationen



## Wie kommt man als Lernende\*r zu Brüggli?

mha. Wie läuft das ab, wenn ein junger Mensch in eine Ausbildung bei Brüggli einsteigt? Unsere Animation erklärt's.



Webtipp:  
[YouTube → Brüggli](https://www.youtube.com/Brueggli)  
Eine Ausbildung im geschützten Rahmen:  
Bei Brüggli ist das möglich.





## Leitfaden für inklusiven Sprachgebrauch

mha. Das Thema Gendern wird emotional und heftig diskutiert. Was für die einen nach geheuchelter Empörung und inszeniertem Betroffenheitskitsch aussieht, ist für die anderen das aufrechte Streben nach Gleichstellung. Einer von vielen Aspekten, die zu einer klaren Haltung beitragen können: der Umgang mit der Sprache.

Brüggli hat einen Sprachleitfaden entwickelt. Er soll dazu beitragen, dass sich Brüggli immer so ausdrückt, dass alle Menschen in angemessener Weise repräsentiert sind. Gleichzeitig wollen wir sicherstellen, dass unsere Botschaften gut lesbar und verständlich bleiben.

Der Sprachleitfaden steht allen Angehörigen von Brüggli zur Verfügung. Kontakt: Michael Haller, michael.haller@brueggli.ch

## Berufsvielfalt im Überblick

mha. Welche Berufe können bei Brüggli erlernt und praktiziert werden? Neu sind zum Beispiel der Interactive Media Designer und der Gärtner (Garten- und Landschaftsbau)

im Angebot. Die Publikation «Brüggli? Logisch!» zeigt alles im Überblick. Detaillierte Infos sind auf [www.berufe.brueggli.ch](http://www.berufe.brueggli.ch) zu finden.



Webtipp:  
[unterwegs.brueggli.ch](http://unterwegs.brueggli.ch)

## «Unterwegs» im Archiv

mha. Viele Inhalte von «Unterwegs» sind zeitlos. Ein Blick in ältere Ausgaben macht Sie mit zahlreichen Menschen vertraut, die mit und für Brüggli wirken.

# Wer findet die 5 Unterschiede?

Zweimal dasselbe Bild – mit fünf kleinen Unterschieden. Wer findet alle? Kreisen Sie die entsprechenden Stellen ein und senden Sie den Talon vollständig ausgefüllt per interner Post an:

**«Unterwegs»  
Unternehmenskommunikation**

Wenn Sie nicht bei Brüggli tätig sind, senden Sie Ihren Talon in einem frankierten Kuvert an:

**Brüggli  
Rätsel «Unterwegs»  
Hofstrasse 5  
8590 Romanshorn  
Einsendeschluss: 31. März 2024**

Der Gewinner oder die Gewinnerin wird im April 2024 persönlich benachrichtigt.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barauszahlung des Gewinnes.

Gewinner der Verlosung im letzten «Unterwegs»:

**Claudia Waldvogel, privat,  
Wellhausen**

**Verlosung unter allen richtigen Einsendungen:  
ein Brunch-Gutschein  
à CHF 38.50.– der  
Gastronomie Usblick**



**SEHTE ST**

**ORIGINAL**



**FALSCHUNG**

Vorname .....

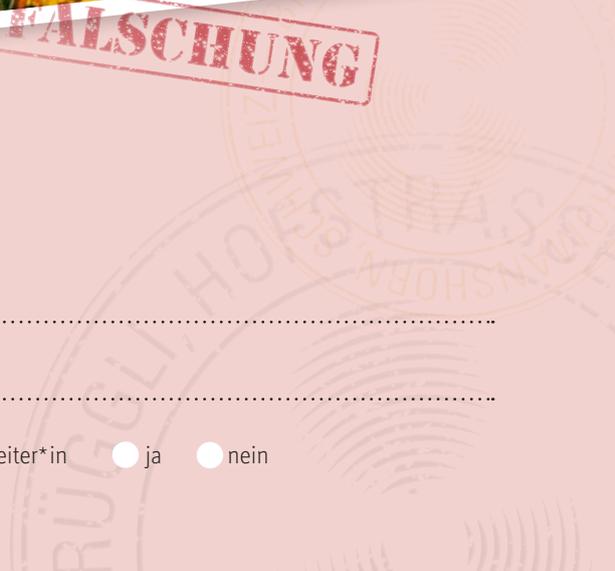
PLZ / Ort .....

Name .....

Telefon .....

Strasse / Nr. ....

Brüggli-Mitarbeiter\*in  ja  nein



# Jubiläen 2023

Die Geschäftsleitung von Brüggli dankt allen Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue und ihren Einsatz. Alles Gute und viel Glück.



Regina Furger, Teamleiterin Unternehmenskommunikation, 1.1.2023  
Ajnure Veseli, Mitarbeiterin Usblick Service, 1.1.2023  
Heinz Wild, Mitarbeiter Montage, 11.2.2023  
Patrick Marti, Teamleiter Informatik Betrieb, 1.4.2023  
Heinz Hermann, Mitarbeiter Textil, 1.4.2023  
Gundula Mahler, Teamleiterin Wohnen Campus, 1.5.2023  
Marco Pandolfi, Mitarbeiter Montage, 1.5.2023  
Martina Fried, Mitarbeiterin Qualität & Service, 1.6.2023  
Hasan Verep, Mitarbeiter Montage, 1.6.2023  
Peter Hiltmann, Mitarbeiter Logistik Wareneingang, 1.7.2023  
Simon Zürcher, Bereichsleiter Informatik Ausbildung, 1.8.2023  
Andreas Fischer, Teamleiter Logistik Kommissionierung, 1.11.2023



Regina Furger



Ajnure Veseli



Heinz Hermann



Gundula Mahler



Simon Zürcher



Martina Fried

15  
Jahre

Michael Haller, Leiter Kommunikation & Kultur,  
Mitglied der Geschäftsleitung, 1.4.2023  
Wilma Cecchinell, Mitarbeiterin Co-Packing, 1.5.2023  
Doris Schütz, Mitarbeiterin Qualität & Service, 16.6.2023  
Paul Zünd, Mitarbeiter Montage, 1.8.2023  
Sandra Gmünder, Mitarbeiterin Textil, 1.8.2023  
Luciano Cipriano, Mitarbeiter Reinigung, 1.8.2023  
Claude Schaffner, Teamleiter Informatik Ausbildung, 1.9.2023  
Daniela Pinggera, Mitarbeiterin Technik, 1.10.2023  
Eveline Büchler, Mitarbeiterin Co-Packing, 1.12.2023



Daniela Pinggera



Claude Schaffner



Sandra Gmünder



Michael Haller



Doris Schütz



Peter Hiltmann



Andreas Fischer



Heinz Wild



Wilma Cecchinell

# Jubiläen 2023

Die Geschäftsleitung von Brüggli dankt allen Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue und ihren Einsatz. Alles Gute und viel Glück.

20  
Jahre

Daniel Knup, Mitarbeiter Co-Packing, 1.1.2023  
Nadia Andreoli, Teamleiterin FRW/GL, 1.3.2023  
Charles Müller, Mitarbeiter Logistik Wareneingang, 7.4.2023  
Sinisa Zivkovic, Mitarbeiter Montage, 3.11.2023

25  
Jahre

Johann Koller, Mitarbeiter Montage, 12.10.2023

Nadia Andreoli



Charles Müller



Sinisa Zivkovic



Gudrun Knab-Topka



Roger Liefert



30 Jahre

Damaris Kummer, Mitarbeiterin Hauswirtschaft, 1.3.2023



Gordana Duras



Damaris Kummer

Anita Pintarelli



Edith Egli, Mitarbeiterin Co-Packing, 31.1.2023  
Alina Cyganek, Mitarbeiterin Aussenhandel, 31.1.2023  
Anita Pintarelli, Leiterin Agogik, Stv. Geschäftsleiterin, 28.2.2023  
Heinz List, Teamleiter Montage, 31.3.2023  
Gordana Duras, Mitarbeiterin Co-Packing, 30.4.2023  
Gudrun Knab-Topka, Abteilungsleiterin Campus Wohnen, 30.6.2023  
Roger Liefert, Teamleiter Digitaldruck, 30.6.2023  
Ursula Seiler, Mitarbeiterin Empfang/Zentrale, 30.6.2023  
Marianne Liefert, Teamleiterin Digitaldruck, 31.8.2023  
Alfons Gschwend, Mitarbeiter Mechanik, 31.8.2023  
Emil Perera, Mitarbeiter Montage, 31.10.2023  
Srecko Lijovic, Mitarbeiter Montage, 30.11.2023  
Graziosa Rospant, Mitarbeiterin Qualität & Service, 30.11.2023

Emil Perera



Marianne Liefert



Ursula Seiler

Diese Personen wollen nicht mit Bild gezeigt werden: Heinz Wild, Patrick Marti, Marco Pandolfi, Hasan Verap, Paul Zünd, Luciano Cipriano, Eveline Büchler, Daniel Knup, Johann Koller, Edith Egli, Alina Cyganek, Heinz List, Alfons Gschwend, Srecko Lijovic und Graziosa Rospant.

Gutes  
tun und  
geniessen



Wann immer es etwas  
zu feiern gibt ...

... oder einfach so als Präsent und Überraschung: Romanshornli, Vollkorn-Schpiralä, getrocknete Birä, Figä und Trübä und Verschiedenes mehr: im Set, einzeln, beliebig kombiniert. Und wenn Sie dazu eine spezielle Grusskarte oder etwas Dekoratives wünschen: Wir machen es möglich.



[shop.brueggli-usblick.ch](http://shop.brueggli-usblick.ch)  
[usblick@brueggli.ch](mailto:usblick@brueggli.ch) • 8590 Romanshorn